Dienstag, den 29. Mai 1934 — Dortmund- — 15. Jahrgang — Nr. 64

Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Postbezug 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. Regelmäßige Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungsbeilage", „Sport und Spiel", „Für die Frau". • D.A. IV. 34 1725. • Anzeigenannahme bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig, bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig. Reklamen im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • Bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Eintreibung oder in Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständ. Gericht. • Postscheckkonto Dortmund 4939.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

Mahnung an das Ausland

Reichsminister Dr. Schmitt über Wirtschaftsprobleme

Anläßlich des 125jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte, wir seien dabei, eine einheitliche, starke zentrale Reichsgewalt zu schaffen, deren Wille sich bis in die entferntesten Teile des Reiches unverfälscht durchsetzen müsse. Das schließe aber keineswegs ein starkes, gesundes örtliches Eigenleben aus. Genau so sei es im Wirtschaftsleben. Wir könnten nur eine Wirtschaftspolitik betreiben, und diese bestimme die Reichsregierung. Der Staat müsse durch gute Führung der Staatsgeschäfte, vor allen Dingen durch sparsame innere Verwaltung allen Volksgenossen den Lebenskampf erleichtern, aber abnehmen könne er ihn ihnen nicht. Das Problem bestehe darin, in jedem die in ihm liegenden Kräfte zu entwickeln und der Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wäre der, daß sich ihre Träger gegenseitig achten. Als gemeinsame Forderung an alle dürfe man nur die eine aufstellen: Untadeligkeit der Gesinnung und des Charakters. Diese Grundsätze müßten unser wirtschaftliches und soziales Leben beherrschen.

So dürften wir uns nicht gegen besondere Betriebsformen wenden, weil bestimmte Kreise kurzsichtigerweise meinten, daß ihre Beseitigung ihnen helfen könne. Die Regierung werde alles tun, um die kleinen Betriebe, insbesondere die Handwerkerbetriebe, zu fördern. Sie wisse aber auch, daß vom binnenwirtschaftlichen, vor allen Dingen jedoch vom exportwirtschaftlichen Standpunkt aus unsere Großunternehmungen nicht entbehrt werden könnten. Aus dieser Grundeinstellung heraus habe die Regierung die Gesetze über die Organisation der Wirtschaftsführung und der nationalen Arbeit geschaffen. Die Regierung wisse genau, daß diese von ihr zielbewußt befolgte Linie noch keineswegs überall restlos eingehalten würde.

Das deutsche Volk stehe so fest und dankbar zu seinem Führer, daß es ganz bestimmt und unter allen Umständen über alle Schwierigkeiten und Hemmnisse hinweg seine Erneuerung durchführen werde. Das müsse insbesondere auch dem Auslande gesagt werden. Es sei nicht nur gerechter, sondern auch im Interesse der Gesundung der Weltwirtschaft richtiger, wenn man im Auslande erkennen würde, welch gigantische Anstrengungen das deutsche Volk und sein Führer machten, um sich aus einer großen Not emporzureißen.

Es wäre richtiger, nicht das Scheinwerferlicht auf angebliche Fehler und Mißstände zu lenken, sondern mitzuhelfen, um durch die Wiederaufrichtung eines gesunden Deutschlands der Weltwirtschaft einen klaren Impuls zu geben. Denn nur eine Belebung der Weltwirtschaft werde Deutschland in den Stand setzen, seine Schulden zu bezahlen.

Es sei sicher verkehrt, wenn sich die Völker jetzt gegenseitig die Schuld zuschöben, statt Hand anzulegen, um endlich schrittweise vorwärts zu kommen. Nicht durch gegenseitige Abdrosselung oder gar die heimliche Freude, daß es dem anderen schlechter gehe, werde die Welt gesunden, sondern nur, wenn tatkräftig alles getan würde, um die wirtschaftlichen Möglichkeiten in allen Ländern wieder zur Entfaltung zu bringen und damit die Kaufkraft in der ganzen Welt zu heben. Nur so werde auch der Schuldendienst zur Befriedigung der Weltgläubiger wieder in Gang kommen.

Wir hätten auf eine Lösung von außen nicht warten können, da Deutschland inzwischen habe zugrunde gehen können. Wir hätten dem Auslande infolge unserer Wirtschaftsbelebung erheblich mehr Rohstoffe abgenommen. Es sei natürlich, daß in dem gleichen Maße unser Export gehoben werden müsse. Verschlössen sich dafür einfachen Schlußfolgerung die ausländischen Märkte, so könnten wir die Zahlung unserer Schuldenzinsen nicht fortsetzen, und man würde außerdem wieder weniger Rohstoffe an uns verkaufen können. Deutschland werde deshalb genau so seinen Weg gehen müssen. Es werde Wille und Wege finden, die auf der Not eine Tugend machten.

Es sei aber sicher, daß bei dem heutigen Stand unserer Technik es sich dann nicht um eine vorübergehende Behelfsmaßnahme, sondern um eine dauernde Umstellung mit ungeheueren Rückwirkungen auf die Weltmärkte handeln würde. Gewiß werde nicht verkannt, daß große Schwierigkeiten zu überwinden seien, daß nur Arbeit und nochmals Arbeit aus der Not herausführen könne, daß aber der Glaube und das Vertrauen zum Führer so groß seien, daß sie über alles hinweg zum Ziele führen müßten.

Immer neue Manöver

Frankreichs „Saar-Sicherheitswünsche" — Neue Barthou-Note an Aloisi

Die Rechte der Saarländer

Wie am Sonntagabend von zuständiger Seite in Paris mitgeteilt wird, hat die französische Regierung an das Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf zur Weitergabe an den Saarausschuß, dessen Vorsitz Baron Aloisi innehat, eine Note gerichtet, in der sie ihre Stellungnahme zur Frage der Volksabstimmung im Saargebiet und deren Organisation darlegt. Diese Note wiederholt die von Außenminister Barthou in Genf während der letzten Sitzung des Völkerbundsrates vertretene Stellungnahme und unterstreicht vor allem den internationalen Charakter des Saarproblems, das nicht als einfache deutsch-französische Frage aufgefaßt werden könne.

Pressemeldungen aus Paris zufolge, heißt es in der Note Barthous an den Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, daß es Aufgabe des Völkerbundsrates sei, die Abstimmung der Saar zu organisieren und die nötigen Maßregeln zur Sicherung der Freiheit des Geheimnisses und der Aufrichtigkeit der Wahl zu garantieren. Keiner dieser Punkte könne Gegenstand direkter Erledigung zwischen Deutschland und Frankreich sein. Die einzige Frage, die — abgesehen von dem Rückkauf der Gruben — eine deutsch-französische Aussprache zulasse, sei die der Sicherheit der Saarbevölkerung nach der Wahl, gleichgültig, ob diese abgestimmt hätte oder nicht.

•

Angesichts der überaus großen Aktivität, die die französische Presse auf dem Gebiete der Saarabstimmung und angesichts der Aussprache, die in Genf gegenwärtig über dieses Thema stattfindet, erscheint es noch einmal angebracht, verschiedene Punkte zu beleuchten, die von der Gegenseite immer wieder im falschen Lichte gezeigt werden.

Wenn die Franzosen jetzt Anstalten machen, den Kreis der abstimmungsberechtigten Personen weiter zu ziehen, so ist dazu zu sagen, daß derartige Versuche überhaupt nicht diskutabel sind. Der § 34 des Saarstatuts, der sich mit der Abstimmung als solcher befaßt, unterscheidet sich wesentlich von § 39, der von den Maßnahmen spricht, die der Völkerbund nach der Abstimmung zu treffen hat. Es ist also klar, daß es sich bei der Abstimmung selbst nur um die Abstimmungsberechtigten handeln kann. Leute aber, die nichts damit zu tun haben, können logischerweise auch nach dem Wortlaut des Saarstatuts nicht von der Abstimmung oder ihren Bestimmungen getroffen werden. Diese ganzen Manöver, deren Unsinnigkeit die offiziellen Pariser Stellen auch ganz genau kennen, werden aus einem bestimmten Gesichtswinkel heraus unternommen. Man hat in gewissen französischen Kreisen das größte Interesse daran, nicht nur Vaterlandsverräter vom Schlage eines Matz Braun, sondern darüber hinaus Emigrantenelemente und sonstige dunklen Existenzen, die den Kampf gegen ihr eigenes Vaterland führen wollen, in ihrem Vorhaben weitgehend zu unterstützen. Wir wollen schon heute nicht verfehlen, auf diese Gedankengänge hinzuweisen und zu betonen, daß dem Völkerbund gerade durch das Saarstatut sein Aufgabenkreis ganz genau vorgeschrieben ist, daß also solche Manöver am Ziele vorbeigehen. Solche Forderungen, wie sie auch in den Hetzreden eines Herrn Fribourg zum Ausdruck kommen, haben nicht das geringste mit der Rechtslage zu tun und werden auch durch den Saarvertrag in keiner Weise gestützt. Wie weit diese Hetzkampagne schon führt, zeigt sich aus den Aeußerungen dieses französischen Abgeordneten, der geradezu eine Hungerblockade des Saargebietes nach der Abstimmung wieder heraufbeschwören möchte. Auch die Aeußerungen des französischen Bergwerkdirektors Guillaume passen sehr gut in diesen Rahmen. Schließlich hat sich jetzt wieder in Saarlouis ein Vorfall ereignet, der Gelegenheit gibt, der französischen Hetzpresse den Mund zu stopfen, denn hier wurde ein harmloser deutscher Kaufmann in pöbelhafter Weise behandelt, ohne daß er sich das geringste hatte zuschulden kommen lassen.

Alle diese Punkte sind zwar für die Franzosen sehr unbequem, das soll uns aber nicht hindern, sie immer wieder zu betonen. Von dem Völkerbund aber verlangen wir, daß er sich absolut an seine Kompetenzen hält, und daß er seine einzige ihm gestellte Aufgabe erfüllt, nämlich den Termin für die Abstimmung festsetzt.

Danziger KPD verboten

Unabwendbare Notwendigkeit — Bildung bewaffneter Haufen

Der Danziger Polizeipräsident hat am Montagvormittag die Organisation der kommunistischen Partei im Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten. Das Verbot ist auf Grund des Vereinsgesetzes erfolgt, nachdem durch verschiedene Gerichtsurteile in letzter Zeit einwandfrei erwiesen worden ist, daß die kommunistische Partei in Danzig gegen die Strafgesetze verstoßen hat. Insbesondere ist der kommunistischen Partei nachgewiesen worden, daß sie planmäßig die Bildung bewaffneter Haufen betrieben hat.

Die Verfügung ist sämtlichen kommunistischen Abgeordneten des Danziger Volkstages sowie den Führern der betroffenen Organisationen zugestellt worden. Der Danziger Polizeipräsident betonte in einer Pressebesprechung am Montagvormittag, daß die Maßnahmen der Danziger Behörden gegen die KPD. sich streng im Rahmen der Danziger Verfassung hielten. Die Beseitigung der kommunistischen Organisationen in Danzig sei zu einer unabweisbaren Notwendigkeit geworden, nachdem u. a. durch ein Urteil des höchsten Danziger Gerichtshofes nachgewiesen worden sei, daß die Leitung der kommunistischen Partei in Danzig an ihre Anhänger Waffen zum Einsatz gegen die Staatsgewalt und illegale Druckschriften verteilt habe. Das Verbot der kommunistischen Partei und ihrer Unterorganisationen stütze sich einwandfrei auf die Bestimmungen des Vereinsgesetzes. Mit einem allgemeinen Vorgehen gegen die Parteien habe die Aktion nichts zu tun. Aus den Erklärungen des Danziger Polizeipräsidenten ging auch hervor, daß entsprechend den Bestimmungen der vom Völkerbund garantierten Verfassung die kommunistischen Abgeordneten des Danziger Volkstages unbeschadet der Auflösung der kommunistischen Organisationen weiterhin ihre Mandate ausüben können. Es werde allerdings nicht geduldet werden, daß irgendwelche kommunistische Ersatzorganisationen geschaffen werden.

Ozeanflug nach Amerika geglückt

Die beiden französischen Flieger glücklich in Amerika gelandet

Die französischen Langstreckenflieger Codos und Rossi sind Sonntag früh vom Pariser Flughafen Le Bourget aus zu einem Langstreckenflug in Richtung San Diego in Kalifornien aufgestiegen. Etwa 700 Meilen von Southampton entfernt überflogen sie am Sonntag 14 Uhr Berliner Zeit den Lloyddampfer „Europa".

Die Flieger standen mit dem französischen Luftfahrtministerium in ständiger Funkverbindung und haben im Laufe des Sonntagabend mitgeteilt, daß an Bord alles gut gehe. Um 0,30 Uhr MEZ am Montag meldeten sie durch Funkspruch, daß sie sich ungefähr 640 Kilometer östlich von Cap Race bei Neufundland befänden. Wenig später haben sie die Funkstation auf Cap Race in einem Funkspruch ersucht, sie bei der Orientierung zu unterstützen, da sie infolge dichten Nebels über der Neufundlandbank Schwierigkeiten hätten, den Weg nach Neufundland zu finden. In Glace Bay (Neuschottland) wurden Funksprüche aufgefangen, wonach der Flug in Richtung Newyork fortgesetzt wird Montag früh um 5,20 Uhr örtlicher Zeit haben die Flieger Halifax überflogen.

Bald darauf funkten sie nach Newyork, daß sie einen geringfügigen Motorschaden hätten, und daß sie versuchen würden, ihn in der Luft zu beheben, andernfalls würden sie auf dem Lloyd-Bennett-Flugplatz in Newyork landen. Der Flugplatz hat daraufhin Landungsvorbereitungen für die beiden Flieger getroffen.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist bei der Flottenleitung eine Meldung der Küstenwache eingegangen, wonach die beiden französischen Flieger Codos und Rossi um 16 Uhr MEZ in Massachusetts in der Nähe von North Truro gelandet sind.

Wie zu dem Fluge ergänzend mitgeteilt wird, sind die beiden Flieger um 1,32 Uhr (Ost-Normalzeit) über dem Lloyd-Bennett-Flugplatz in Newyork eingetroffen und kurze Zeit darauf gelandet.

Die beiden Flieger Codos und Rossi haben eine Flugstrecke von etwa 3700 Meilen in 38 Stunden und 28 Minuten zurückgelegt. Die Meldung, wonach die beiden Flieger bereits in Massachusetts gelandet waren, ist auf einen Irrtum der Küstenwache zurückzuführen. Man nimmt an, daß der Funkspruch der Flieger, der in französischer Sprache abgefaßt war, entweder verstümmelt angekommen oder falsch übersetzt worden ist.



Paul Codos und Maurice Rossi

Deutscher Segelflug nach Frankreich

Am Sonntag, gegen 17,30 Uhr, landete der Mannheimer Segelflieger Ludwig Hoffmann nach einem Flug von der Hornisgrinde aus in Montbeliart bei Belfort (Frankreich).

Die Entfernung von der Startstelle beträgt 180 Kilometer. Den Nachrichten zufolge soll die Aufnahme des Deutschen recht freundlich gewesen sein. Sein Flugzeug wurde vorläufig sichergestellt und Hoffmann nach Feststellung des Sachverhalts sofort auf freien Fuß gesetzt. Hoffmann selbst konte die Tatsache seiner glücklichen Landung noch am selben Abend telefonisch nach Mannheim berichten. Vom Segelfliegerlager Hornisgrinde sind bereits Helfer unterwegs, um den Rücktransport des Hoffmanschen Flugzeuges zu veranlassen. Der Start von der Hornisgrinde war um 12 Uhr mit Gummischleppseilen erfolgt.

Genfer Besprechungen über die Saar

Im Laufe des Montagvormittags haben in Genf wieder interne Besprechungen über die Saar begonnen. Der deutsche Reichsvertreter in Genf, Konsul Krauel, hatte eine vorbereitende Besprechung mit dem italienischen Mitarbeiter des Vorsitzenden des Dreier-Ausschusses für die Saar, Gesandten Biancheri.

Friedenshand an Frankreich

Reichsaußenminister von Neurath wirbt erneut für direkte Verständigung mit Frankreich — Unterredung mit dem „Paris Soir"

Reichsaußenminister von Neurath hat dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir", Pierre Hamp, eine Unterredung gewährt, in der er eine Reihe der wichtigsten, Deutschland und Frankreich angehenden Fragen erörterte.

Herr von Neurath sprach zunächst vom Abrüstungsproblem und wies besonders darauf hin, daß Deutschland einen Anspruch auf Gleichberechtigung habe. Nach den vergeblichen Verhandlungen hierüber sei Deutschland jedoch zu der Auffassung gelangt, daß die einzige Möglichkeit einer Lösung in einem direkten Meinungsaustausch mit Frankreich bestehe. Bereits im Sommer habe er nach der Konferenz von Lausanne ein entsprechendes Angebot gemacht und eine kategorische Ablehnung erfahren. Ende 1933 habe er erneut einen Versuch in dieser Richtung unternommen. Als Reichskanzler Hitler ans Ruder kam, enthielt seine erste Reichstagsrede die Versicherung: Wir wollen uns mit Frankreich verständigen! Man hat ihm nicht geantwortet, weitere Bemühungen sind ergebnislos verlaufen. Die Tragik der Lage beider Länder liegt darin, daß sie genötigt sind, sich zu verständigen, aber nicht zu einer Aussprache kommen. Zu den alten geschichtlichen Schwierigkeiten kommen — so fuhr der Reichsaußenminister fort — heute noch sozialphilosophische Gründe. Gewisse französische Minister glauben, daß man mit dem Nationalsozialismus nicht sprechen darf, was einem Nichtmehrsprechen mit Deutschland gleichkommt.

Wenn ein Kanzler des alten Deutschen Reiches, ein Bismarck, von Frankreich ebenso gesprochen hätte wie Adolf Hitler im Reichstage, dann hätte man das in Frankreich als einen Triumph für Frankreich angesehen und als eine der schönsten Friedensaussichten, die jemals von der Geschichte Europas geboten wurden, bezeichnet.

Frankreich aber scheint die Feindseligkeit zwischen beiden Ländern der Versöhnung mit demjenigen, den man drüben Diktator nennt, vorzuziehen.

Der Reichsaußenminister erinnerte alsdann an die nach Edens Berliner Besuch vom Februar d. J. abgegebene deutsche Erklärung, die im englischen Weißbuch veröffentlicht worden ist und an die kategorische Weigerung Frankreichs das erklärt habe: Wir werden nicht die Aufrüstung Deutschlands sanktionieren.

Der Berichterstatter hielt Herrn von Neurath entgegen, daß Frankreich von der Rüstungstätigkeit Deutschlands überzeugt sei. In der europäischen Presse würden überall Beweise für die Waffenherstellung und die Manöver zitiert. Wäre es deshalb nicht würdiger für Deutschland, offiziell zuzugeben, was für niemand mehr ein Geheimnis sei?

Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: So weit sind wir noch nicht. Wir erhoffen immer noch eine Konvention, die die Rüstungen regeln wird. Aber dieses Warten kann nicht ewig dauern. Wenn man zu einem Abkommen gelangt, was dann? Der Augenblick wird eintreten, an dem auch wir an größere Sicherheit denken müssen. Auch wir werden dazu gezwungen sein, uns zu verteidigen, aber keineswegs aus einem Angriffsgeist heraus. Der Beweis dafür, daß wir keine Angriffsabsichten hegen, ist unser Abkommen mit Polen. Es war wegen der Grenzfrage besonders schwer zu bewerkstelligen. Mit Frankreich aber haben wir keine Grenzfrage mehr. Wir haben endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet und für das Saargebiet eine Lösung vorgeschlagen, die das Prestige beider Nationen gewahrt hätte.

Man muß schon eine offenkundige Wahrheit nicht eingestehen wollen, wenn man leugnet, daß das Saargebiet von Grund auf deutsch sei.

Wir haben erklärt: Laßt uns ein politisches und wirtschaftliches Abkommen treffen und es einer Volksabstimmung der Saarländer unterbreiten. Mit anderen Worten, statt eine Abstimmung über eine „Feindseligkeit" abzuhalten, hätten wir eine solche über eine „Versöhnung" veranstaltet. Wäre das nicht vernünftig? Aber kein französisches Blatt hat diesen in allen Einzelheiten entwickelten Vorschlag dem französischen Volk zur Kenntnis gebracht, während ganz Deutschland davon sprach.

Ich kenne viele Franzosen und unterhalte ausgezeichnete Beziehungen zu ihnen. Einen jeden bitte ich doch zu begreifen, daß die deutsche Vaterlandsliebe und nationale Energie, die ohne Hitler verloren gewesen wäre, von diesem wieder geweckt worden ist. Das ist ein lebenswichtiges soziologisches Phänomen. Man sollte sich mit ihm in Frankreich beschäftigen und nicht den gleichen Fehler begehen, wie mit Lenin und Mussolini, denen man einen schnellen Zusammenbruch voraussagte.

Neurath wies dann auf den wesentlichen Unterschied zwischen dem Faschismus und dem Nationalsozialismus hin, aber auch auf das Versanden des französischen Parlamentarismus. Er gab zu, daß gewisse Uebertreibungen vorkämen und auch Angriffe gegen das Christentum. Das Christentum sei aber, wie Hitler immer wieder betone, die Grundlage des Staates. In allen Parteien säßen Extremisten. Im übrigen sei er ein überzeugter Anhänger der deutsch-französischen Annäherung. Der Nationalsozialismus würde es für einen seiner größten Triumphe halten, wenn es ihm gelänge, was kein anderer habe schaffen können, den europäischen Frieden.

Zum Schluß kam der Berichterstatter auf die Frage der angeblichen deutschen Rüstungen zurück mit dem Hinweis, daß er gerade zur Nachprüfung dieser Frage nach Deutschland gekommen sei.

Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: Daß wir Fabriken besitzen, die auf die Waffenfabrikation umgestellt werden können, ist eine in Europa bekannte Tatsache. Aber gerade hier sind wir weit entfernt von der Gleichheit mit den übrigen Nationen. Wenn man einen Entscheidungstag organisiert, so kann man das geistig wohl schnell bewerkstelligen, aber auf materiellem Gebiet geht das nicht so rasch; dazu braucht man Jahre.

Ich hoffe, so schließt das vom Paris Soir wiedergegebene Interview des Reichsaußenministers, daß wir vorher die europäische Verständigung verwirklicht haben werden. Ich bin allerdings etwas entmutigt, denn ich glaubte, daß wir schon soweit gekommen wären."

Saarbergleute wollen heim!

Kundgebung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Saar

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Saar veranstaltete am Sonntag aus Anlaß der ersten ordentlichen Generalversammlung in Saarbrücken eine große Kundgebung. Die Regierungskommission hatte nur eine Versammlung in geschlossenem Raum genehmigt. An der Kundgebung nahmen nicht nur die Bergarbeiter-Vertreter teil, sondern auch Vertreter anderer Berufskreise und der Deutschen Front. Die Kundgebung wurde mit dem Badenweiler Marsch eröffnet, worauf Gewerkschaftssekretär Lenhardt das Wort ergriff. Er erklärte u. a.: „Wir grüßen das deutsche Volk und dessen Führer in seiner Einigkeit. An diesen Gruß knüpfen wir die Hoffnung, daß wir bald vereint mit unserem Volk an dem Wiederaufstieg zur Weltgeltung arbeiten können."

Anschließend sprach der Vorsitzende Kiefer. Gern hätten wir, so führte er aus, dem Wunsch unserer Mitglieder entsprochen, die Generalversammlung mit einer öffentlichen Kundgebung im Freien zu begehen. Dann hätten unsere Mitglieder den Beweis erbringen können, daß Ruhe und Ordnung im Saargebiet durch die Mitglieder des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Saar nicht gefährdet werden. Die deutsche Zukunft unserer Mitglieder verpflichtet uns, sie in das deutsche Vaterhaus, von dem sie gegen ihren Willen getrennt wurden, geschlossen zurückzuführen. Die Vorsehung hat es gewollt, daß wir in die deutsche Volksfamilie hineingeboren wurden und von dieser Volksfamilie wollen wir uns niemals trennen. Nicht die Frage steht zur Abstimmung: Willst Du dieses oder ein anderes politisch gestaltetes Dutschland?, sondern diese: Willst Du heim zu Deinem eigenen Volk oder nicht? Und da

spreche ich im Namen aller Mitglieder des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Saar: Wir wollen heim zu unserem eigenen Volk.

Demgemäß möge man die Entscheidung in Genf fällen. Wir fragen nicht danach, wie es mit unserem persönlichen Schicksal nach der Rückgliederung bestellt sein wird. In der Geschichte des saardeutschen Volkes soll unser Name nicht als der eines nationalen Verräters gebrandmarkt sein. Beachtet man unseren nationalen Willen in der Welt, dann entfernt man ein großes Hindernis auf dem Verständigungswege zwischen Deutschland und Frankreich, dann dient man der Befriedung Europas. Nichts wird imstande sein, unsere Bewegung und unsere Mitglieder wankend zu machen in ihrer unverbrüchlichen Treue zum angestammten Volk und Vaterland. Für uns kommt kein status quo in Frage. Wir wollen keinen neuen Konfliktstoff schaffen helfen durch die Verewigung eines unnatürlichen und vernunftwidrigen Zustandes. Wir wollen das bleiben, wozu uns die Vorsehung selbst bestimmt hat: Kinder unseres deutschen Volkes und Vaterlandes. Darum gibt es für uns nur noch die eine große Mission: Wir wollen heim und wir werden heimkehren zu unserem deutschen Volke.

Sprengstoffanschläge in Oesterreich

Auf das Bischofspalais in Feldkirch — Wieder in Braunau

Offensichtlich Kommunisten

In der Nacht wurde von einem noch unbekannten Täter in Feldkirch in Vorarlberg auf dem Dach des gegenüber dem Bischofspalais gelegenenen Meßnerhauses ein Sprengkörper zur Entzündung gebracht. Durch die Wucht der Sprengung wurde eine große Lücke in das Dach des Meßnerhauses gerissen. In dem gegenüberliegenden Bischofspalais wurden 56 Fensterscheiben zertrümmert, im Pfarrhause 13 Scheiben.

Zu dem Anschlag in Feldkirch wird ergänzend mitgeteilt, daß der Sprengkörper gegenüber dem bischöflichen Palais vor dem Meßnerhaus zur Explosion gebracht worden war. Im bischöflichen Palais wurden 56 Fensterscheiben und im Meßnerhaus 13 zertrümmert. Im Apothekerhaus und den gegenüberliegenden Häusern, ferner auf dem Dach des bischöflichen Palais wurde großer Schaden angerichtet.

Wie man hört, nimmt die Polizei an, daß es sich um einen Anschlag auf den Bischof von Feldkirch gehandelt habe.

Aus den österreichischen Bundesländern liegen Meldungen über eine Reihe neuer Bombenanschläge vor. So wurden in Linz beim Jugendtreffen zwei Bomben zur Explosion gebracht, die eine vor einer Schule, die andere in der Wohnung eines Professors. Die Wohnung wurde vollständig zerstört. Ebenso ist in Braunau am Inn ein dritter Anschlag gegen das Wasserwerk verübt worden. Der Betrieb soll für Monate gestört sein. Die Behörden haben militärische Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Weiter haben Kommunisten in Bischofshofen das Denkmal des Kaisers Franz Joseph mit roter Farbe angestrichen und am Denkmal die Inschrift „Nie wieder Krieg" angebracht.

Die sich in den letzten Wochen häufenden Anschläge und Attentatsversuche verschiedenster Art lassen darauf schließen, daß der aufgelöste, aber geheim noch weiterbestehende Republikanische Schutzbund gemeinsam mit kommunistischen Elementen jetzt auf der ganzen Linie zu größeren Einzelaktionen vorgegangen ist. Es besteht vielfach der bestimmte Eindruck, daß überall im Lande gut ausgebildete Terrorgruppen tätig sind, die durch Bombenanschläge und Sprengungen allgemeine Beunruhigung hervorzurufen suchen. Ueber das Ergebnis der polizeilichen Untersuchung der verschiedenen Bombenanschläge der letzten Zeit ist bisher eine amtliche Mitteilung nicht veröffentlicht worden. In den wenigen Fällen jedoch, in denen die Täter festgestellt wurden, handelt es sich ausschließlich um kommunistische Elemente.

Eisenbahnunglück in Weißenfels

Zwei Tote und elf Verletzte — Die Lokomotivräder gelöst?

Am Montag um 7.25 Uhr ereignete sich im Bahnhof Weißenfels ein Eisenbahnunglück. Bei der Einfahrt in den Bahnhof sprang die Lokomotive des beschleunigten Personenzuges 869 der Strecke Frankfurt a. M.—Berlin aus den Schienen und kippte um. Der Packwagen und ein Personenwagen entgleisten und legten sich auf die Seite. Der Lokomotivführer Fritsch und der Heizer Herbst, beide aus Halle, wurden getötet. Der Zugführer wurde schwer verletzt. Außerdem haben zehn Reisende leichtere Verletzungen davongetragen. Sie konnten nach Anlegung von Notverbänden die Reise fortsetzen.

Die Entgleisung des Personenzuges 869 Frankfurt—Berlin ereignete sich etwa 150 Meter von der Bahnhofshalle entfernt. Augenzeugen haben beobachtet, daß von der Lokomotive sich ein Gegenstand löste und wegflog. Es dürfte dies das vordere Räderpaar der Maschine gewesen sein. Die Lokomotive riß sich vom Postwagen los, sprang aus den Schienen und legte sich auf die Seite, so daß die Räder noch über das Glas hinwegragten. Die übrigen Wagen fuhren gegen die Räder und wurden zum Teil aufgerissen und auf die Seite geschleudert. Der Heizer der Lokomotive wurde in weitem Bogen herausgeschleudert und erlitt beim Aufschlagen auf die Schienen Verletzungen, die sofort zum Tode führten. Der Lokomotivführer wurde von dem umstürzenden Tender begraben und erdrückt. Der Zugführer, der sich im Packwagen befand, erlitt schwere Verletzungen am Kopf, während ein Postbeamter mit leichteren Verletzungen an den Füßen davonkam.

Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt wird mitgeteilt, daß die Ursache des Unglücks noch nicht endgültig aufgeklärt sei. Zu den Angaben von Augenzeugen, daß sich im Augenblick der Entgleisung von der Lokomotive eine Radachse gelöst hat, wird festgestellt, daß es eine Radachse des Postwagens gewesen ist, die sich bei der Entgleisung des Zuges loslöste. Die Gleisstrecke Naumburg—Weißenfels ist inzwischen freigegeben.

Tribüneneinsturz während eines Autorennens

18 Verletzte

Während des Autorennens um den Großen Preis der Picardie bei Amiens trug sich ein schwerer Unfall zu. Eine 130 Meter lange Tribüne stürzte plötzlich ein. Bisher konnten 18 Schwerverletzte geborgen werden.

Kurz vor dem Unglück hatte sich der Wagen des Fahrers Oenneacan überschlagen. Der Fahrer wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus geschafft, wo ihm ein Bein abgenommen werden mußte.

Hitler besucht die Infanterieschule

Montagnachmittag stattete Reichskanzler Adolf Hitler, begleitet von Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg und dem Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Frhr. v. Fritsch, der Infanterieschule Dresden einen Besuch ab. Nachdem der Reichskanzler mit großem Interesse dem Dienst beigewohnt hatte, richtete er eine Ansprache an die Waffenschüler. Anschließend verbrachte er noch längere Zeit im Kreise der Offiziere und Fähnriche der Infanterieschule.

Reichsschule der NS-Frauenschaft

Eröffnung in Koburg

Die erste deutsche nationalsozialistische Frauenführerschule wurde am Montag im Schloß Hohenfels in Koburg eröffnet. Nach einer Ansprache Hilgenfelds begrüßte Oberbürgermeister Schwede die Erschienenen im Namen der Stadt Koburg. Die Führerin des nationalsozialistischen Reichsfrauenwerkes, Scholtz-Klink, sprach dann über die Idee und Aufgaben der deutschen Frauenschaft. Dr. Ley, der die Eröffnung vornahm, hielt eine Rede über den Aufstieg der nationalsozialistische Bewegung. Es sei ein fortgesetztes Erneuern gewesen, denn das sei ja das größte an der Bewegung, daß sie nie am Ende sei. Ein jeder Tag müsse neue Wege bringen. So müsse auch die Frauenschaft ihre Wege gehen. Sie habe nichts zu tun mit den Bewegungen der Vergangenheit. Sie sei Fackelträgerin einer neuen Zeit geworden.

Erfolg deutscher Verkehrswerbung

Deutschland erringt den ersten Preis im internationalen Plakatwettbewerb

In dem internationalen Wettbewerb für das beste Verkehrswerbungsplakat, der anläßlich der zurzeit in Paris tagenden Generalversammlung des conseil central du tourisme international abgehalten wurde, erhielt Deutschland den ersten Preis. Der Preis, der aus einem von König Fuad von Aegypten gestifteten wertvollen goldenen Pokal besteht, wurde Deutschland zuerkannt für das von dem Münchener Maler J. Wierz entworfene Werbeplakat der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr für die Passionsspiele in Oberammergau 1934. An dem Wettbewerb beteiligten sich 10 Nationen. Den 2. Preis erhielt Holland, den dritten Oesterreich.

Der deutsche Fremdenverkehr, der im Laufe des letzten Jahres unter der Führung des vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geleiteten Reichsausschusses für Fremdenverkehr eine bedeutende Förderung erfahren hat, kann mit Recht auf diesen außerordentlichen Erfolg der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr stolz sein, zumal sich an dem Wettbewerb auch die übrigen im internationalen Reiseverkehr führenden Nationen beteiligten.

Roosevelts Schuldenbotschaft fertig

Präsident Roosevelt hat seine Kongreßbotschaft über die Kriegsschuldfrage fertiggestellt. Ueber den Inhalt werden nur Mutmaßungen geäußert. Es steht jedoch fest, daß Roosevelt die offiziellen Ansichten Großbritanniens und Frankreichs kennt.

Der amerikanische Staatssekretär Hull dementierte die Pariser Meldungen, daß Frankreich und England in Genf mit Norman Davis über die Schuldenfrage verhandeln würden. Dies müsse in Washington erfolgen. Davis sei angewiesen, seine Unterhaltungen lediglich auf Abrüstungsfragen zu beschränken.

Rumänische Regierung bleibt

In Bukarester politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die Regierungskrise vorerst anscheinend überwunden ist. Die Klärung der Lage wurde dadurch beschleunigt, daß die Audienz des Ministerpräsidenten beim König, die ursprünglich auf Dienstag festgesetzt war, nach einem vorbereitenden Empfang des Innenministers und des Verkehrsministers schon am Montag stattfinden konnte. Nach dem Verlassen des Schlosses erklärte der Ministerpräsident, daß kein Rücktritt der Regierung erfolgen werde. Das Parlament werde unverzüglich zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden, um über den Staatshaushalt abzustimmen. Wie aus Mitteilungen von zuständiger Seite hervorgeht, ist ein Wechsel im Kriegsministerium mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Weiter steht fest, daß vom Ministerpräsidenten ein Vorschlag vorliegt, wonach er selber das Heeresministerium übernehmen soll. Jedenfalls erscheint mit dem Verbleiben der Regierung Tatarescu die Politik Titulescus, die eine Politik des Zusammengehens mit der Kleinen Entente und Frankreich ist, gesichert.

Rußland erhöht Kornpreise und Löhne

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion und der Hauptvollzugsausschuß der Kommunistischen Partei haben durch eine Verordnung die Preise für Brot, das auf Lebensmittelkarten verkauft wird, erhöht. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Löhne für die gesamte Sowjetunion um 650 Millionen Rubel zu erhöhen. Die Preissteigerung für Getreide wird damit begründet, daß die Landwirtschaft ihre Kosten decken müsse.

In Lille kam es zu marxistischen Ausschreitungen, die ein Eingreifen der mobilen Gar... notwendig machten.

Mengede

(Nachdruck unserer
auch im

Dortmund-Men

HJ.-Oberbann

Im ersten Tagesli
völkerung im tiefen
Fanfarenstöße vom
Stadt, die heute im
gend stehen soll.
lebendig. In straffe
gerichtet, marschieren
tungsfroh von allen

Den Spielmannsz
ternden Fahnen, ers
Bann 131 auf dem
pell. Bald bevölkert
Banne und acht Ju
aus. Punkt 10 Uh
Oberbannes, Schoo
8500 Hitlerjungen u
sind angetreten. D
ein Ruck geht durch
weglich steht dann d
terbacher ist gekomm
spricht er zur Jugend
sache Verantwortung
wortung gegenüber
Zukunft. Wir woll
demselben Glauben,
feelt, damit auch wir
kömen in das Schick
des Führers.

Nach dem Appell
durch Dortmunds S
den Führer, für ein
land! Endlos sind
flatternde Fahnen.
der Gebietsführer de
heiten ab. Ueber ein
ler-Jungen und Pi
Weiter geht der Ma
15 Uhr sind die E
Rasen aufmarschiert.
bietsführer G. A. L
tung der Gebietsjun
Klängen des Präsen
gruppenführer Schep
seiner Begleitung h
jugendpfleger Westfa
renz Loewer. Der
begrüßte die Führer
gruppenführer das
die Jungen nach sei
Heil" ein. Alle sang
Lied. Anschließend
Langanke. „Sieg H
wärts" beendeten die

* Kundgebung der
Abend, 20 Uhr, find
Mengede der NSDA
ßer eine öffentliche K
ner ist der Gauorg
Süd Pg. Hein Die
nommen worden, de
Kampf den Miesm
Wie uns von der
werden die Mitglied
Abend pflichtgemäß
sammlung teilzunehm

* Deutsche Luftfah
1. Male wird vom
Reiche die alljährl. f
Wochewoche veranstaltet.
Bekenntnis nicht nu
Verbandes, sondern d
für die deutsche Luft
stellen. Mit Stolz kö
die das geknechtete
richtete Deutschland
feld, unser Luftschi
lang von Gronau
unserer Flieger und
den vollbrachte, die d
Bewunderung bestau
Diller Schandvertrag
Flugzeughallen raub
deutscher Geist baute
dem Vaterlande Ach
der Nationen. Der
geht es deshalb als
Gewissen eines jede
teren und durch ei
dokumentieren, daß
Lilienthal, Zeppelin
der anderen Pionie
derischen Geist bewa
unklar ist, die De
kündet und gefesti
Willen hat, Luftspo
auszubauen im fried
tionen. Allen dene
nicht angehören und
Juni unsere Sam
werden sehen oder
der Haussammlung
jeder vor Augen
deutschen Ländern w
Behörden unmittelba
stützt. Luftfahrtve
Millen jährlich zahllo
bildung zum Sportf
teil der Staat, der
mung unterstützt.

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 64. Dienstag, den 29. Mai 1934. 15. Jahrgang.

Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortmund-Mengede, den 29. Mai 1934.

HJ.-Oberbann Hellweg in Dortmund.

Im ersten Tageslicht noch, während die Bevölkerung im tiefen Schlaf liegt, ertönen laute Fanfarenstöße vom Reinoldikirchturm über die Stadt, die heute im Zeichen der deutschen Jugend stehen soll. Bald werden die Straßen lebendig. In straffer Haltung, im Glied ausgerichtet, marschieren die Hitler-Jungen erwartungsfroh von allen Seiten in die Stadt ein.

Den Spielmannszug voran, hinter den flatternden Fahnen, erscheint als erste Einheit der Bann 131 auf dem Mendespielplatz zum Appell. Bald bevölkert sich der weite Platz. Fünf Banne und acht Jungbanne füllen das Rund aus. Punkt 10 Uhr nimmt der Führer des Oberbannes, Schoop, die Meldung entgegen: 8500 Hitlerjungen und 10 500 Jungvolkpimpfe sind angetreten. Da ertönt ein Kommando, ein Ruck geht durch die langen Reihen, unbeweglich steht dann die Masse: Hartmann Lauterbacher ist gekommen. Nach der Besichtigung spricht er zur Jugend, erinnert sie an die zweifache Verantwortung, die sie trägt die Verantwortung gegenüber der Vergangenheit und der Zukunft. Wir wollen unsere Pflicht tun in demselben Glauben, der unseren Führer beseelt, damit auch wir bestimmend mit eingreifen können in das Schicksal Deutschlands im Sinne des Führers.

Nach dem Appell bewegen sich die 20 000 durch Dortmunds Straßen. HJ marschiert für den Führer, für eine Idee, ein Ziel: Deutschland! Endlos sind ihre Reihen, vor ihnen flatternde Fahnen. Am Stadttheater nimmt der Gebietsführer den Vorbeimarsch der Einheiten ab. Ueber eine Stunde marschieren Hitler-Jungen und Pimpfe des Hellweg vorbei. Weiter geht der Marsch zum Stadion. Gegen 15 Uhr sind die Einheiten auf dem grünen Rasen aufmarschiert. Da erscheint der Gebietsführer G. A. Langanke, in seiner Begleitung der Gebietsjungvolksführer. Unter den Klängen des Präsentiermarsches betritt Obergruppenführer Schepmann die Kampfbahn, in seiner Begleitung befindet sich der Landesjugendpfleger Westfalens, Oberbannführer Lorenz Loewer. Der Führer des Oberbannes begrüßte die Führer und erteilte dem Obergruppenführer das Wort. Begeistert stimmten die Jungen nach seiner Rede in das „Sieg-Heil" ein. Alle sangen dann das Horst-Wessel-Lied. Anschließend sprach noch Gebietsführer Langanke. „Sieg Heil" und „Vorwärts, vorwärts" beendeten die Jugendkundgebung.

---

* **Kundgebung der NSDAP.** Am heutigen Abend, 20 Uhr, findet seitens der Ortsgruppe Mengede der NSDAP. im Westfalenhof Kaffack eine öffentliche Kundgebung statt. Als Redner ist der Gauorganisationsleiter Westfalen-Süd Pg. Hein Diehl, M. d. R., Bochum, gewonnen worden, der zu dem Thema spricht: Kampf den Miesmachern und Nörglern! — Wie uns von der NS-Hago mitgeteilt wird, werden die Mitglieder derselben ersucht, heute Abend pflichtgemäß an der vorerwähnten Versammlung teilzunehmen.

* **Deutsche Luftfahrt-Werbewoche 1934.** Zum 3. Male wird vom 1. bis 8. Juni im ganzen Reiche die alljährl. stattfindende Luftfahrt-Werbewoche veranstaltet. Sie soll ein machtvolles Bekenntnis nicht nur des Deutschen Luftsportverbandes, sondern des ganzen deutschen Volkes für die deutsche Luftfahrt und Luftgeltung darstellen. Mit Stolz können wir darauf hinweisen, wie das geknechtete und wirtschaftlich zugrunde gerichtete Deutschland durch Köhl und von Hünefeld, unser Luftschiff „Graf Zeppelin", Wolfgang von Gronau und viele andere Rekorde unserer Flieger und Fliegerinnen Spitzenleistungen vollbrachte, die die ganze Welt mit ehrlicher Bewunderung bestaunte. Dies alles trotz Versailler Schandvertrag, der uns Flugzeuge und Flugzeughallen raubte, deutsche Zähigkeit und deutscher Geist bauten weiter und verschafften dem Vaterlande Achtung und Ehre im Kreise der Nationen. Der Deutsche Luftfahrt-Verband sieht es deshalb als seine Pflicht an, an das Gewissen eines jeden Volksgenossen zu appellieren und durch eine große Veranstaltung zu dokumentieren, daß das ganze Volk eines Lilienthal, Zeppelin und Richthofen und all der anderen Pioniere der Luftfahrt sich fliegerischen Geist bewahrt hat, allen den Männern dankbar ist, die Deutschlands Luftgeltung begründet und gefestigt haben und den festen Willen hat, Luftsport und Luftverkehr weiter auszubauen im friedlichen Wettbewerb der Nationen. Allen denen, die dem D.L.V. noch nicht angehören und all denen, die vom 1. bis 3. Juni unsere Sammelbüchsen auf der Straße werden sehen oder vom 1. bis 8. Juni von der Haussammlung erfaßt werden, sei es immer wieder vor Augen geführt: In allen außerdeutschen Ländern wird der Flugsport durch die Behörden unmittelbar auf das tatkräftigste unterstützt. Luftfahrtvereine und Fliegerklubs erhalten jährlich zahllose Flugzeuge geschenkt, Ausbildung zum Sportflieger bezahlt zum größten Teil der Staat, der auch fliegerische Weiterbildung unterstützt. Nichts deralei chen in Deutschland! Internationale Abmachungen untersagen jede behördliche Unterstützung des Motorfluges. Darum haben alle deutschen Volksgenossen die Pflicht, an dem Wiederaufstieg unserer Fliegerei, an der Zukunft des Volkes und Vaterlandes mitzuarbeiten. Luftfahrtminister Hermann Göring sagt: „Das deutsche Volk muß eine Fliegerfamilie werden!"

* **Das Kunstwerk des Monats.** Unter diesem Titel beginnt das städt. Kunst- und Gewerbemuseum mit einer Reihe von Ausstellungen. Monatlich mit einander abwechselnd sollen besonders schöne Kunstwerke aus dem Besitz des Museums an bevorzugter Stellung gezeigt werden. Durch Veröffentlichung von Photographien in den Zeitungen wird am 1. Tage jedes Monats auf die neue Ausstellung aufmerksam gemacht werden. Die Reihe wird eröffnet mit einem Hochrelief, die Anbetung der heiligen drei Könige darstellend, der ausgezeichneten Arbeit eines westfälischen Bildhauers um das Jahr 1500. Die Ausstellung beginnt am 1. Juni im Kupferstichkabinett des Museums.

Werbewoche der Deutschen Turnerschaft.

Vom 27. Mai bis 3. Juni tritt der Welt größter Verband für Leibesübungen, die Deutsche Turnerschaft mit einer Mitgliederzahl von 1,7 Millionen, an die Oeffentlichkeit, um sich werbend für die Leibesübungen einzusetzen und restlos diejenigen zu erfassen, die den Leibesübungen noch fremd gegenüber stehen. Ohne besondere Vorbereitungen zu treffen, nur einen jeweiligen Ausschnitt aus den unendlich vielseitigen Möglichkeiten, vernunftmäßige Leibesübungen zu betreiben, ist der Sinn der Veranstaltungen. Jedem soll die Möglichkeit gegeben werden, das Leben und die Leistungen der Deutschen Turnerschaft kennen zu lernen und deren Segnungen zu genießen. Hierbei will die Deutsche Turnerschaft aber auch nicht versäumen, ihre Pflicht zu erfüllen und still mahnend alle Volksgenossen darauf hinweisen, daß **Leibesübung Dienst am Vaterland im Dritten Reich** ist und jeder, der es versäumt, seine Kräfte zu stählen, seine Pflicht nicht erfüllt.

Deutsches Volk wisse, deine Mitarbeit am Aufbau unseres Vaterlandes ist unerläßlich um das Ziel, auf das Adolf Hitler anläßlich seiner großen Rede auf dem Turnfest in Stuttgart hingewiesen hat, indem er sagte: „Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet im herrlichen Körper." Somit soll der Ausgleich zwischen Kraft und Geist hergestellt und harmonisch verbunden werden. Jenes Uebel der vergangenen Jahrzehnte, in der sich unsere Nation in zwei Lager spaltete — hier Kraft, dort Geist — und sich drohend gegenüberstanden, die unsere Nation machtlos und zum Spielball anderer Völker machte, ist durch die Verwirklichung des Nationalsozialismus verschwunden. Die Seele unseres Volkes ist entgiftet und gesund geworden. Nun gilt es mit aller Macht, das richtige Verhältnis zur körperlichen Kraft zu finden. Versuche, den Wert der Leibesübungen zu erkennen und damit wird eine ewige Quelle neuer Lebenskraft in höchster Vollendung entdeckt. Betreibe aber Leibesübung nicht nur für dich, sondern auch für Andere. Stille und selbstlose Arbeit zu leisten, ohne jede Anerkennung, müßte dem deutschen Volke eine Selbstverständlichkeit sein.

Es ist das Verdienst der DT., in einem langen Zeitraum, ob bewußt oder unbewußt, Hüterin der körperlichen Kraft der Nation gewesen zu sein, getragen und durchdrungen vom Jahnschen Geiste; aber auch Hüterin unverfälschten deutschen Volkstums. „Treu unserm Volke, treu unserm Führer" so lautet das Kampflied der Turner. Nicht nur im Lied, nicht nur im Wort, sondern in der tatkräftigen Handlung liegt es verborgen. Alle geschaffenen Einrichtungen der Deutschen Turnerschaft stehen allen Volksgenossen zur Verfügung. Rund 100 000 Amtswalter in ehrenamtlicher Tätigkeit vermögen sach- und ordnungsmäßige Anleitung zur Betreibung und Pflege der Leibesübungen zu geben. Voller Einsatz ihrer ganzen Kraft, wirkliche Opfer an Geld und Zeit, Familienleben und sonstigen beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten werden gebracht — nur der Volksgemeinschaft dienend — um die großen Ziele des Vorkämpfers Jahn zu verwirklichen.

Die gemeinsamen Werbeveranstaltungen der Turnvereine Mengede, Bodelschwingh und Nette nahmen Sonntag-Vormittag auf dem Mengeder Marktplatz ihren Anfang und wurden durch einen Sternlauf durch unseren Ort eingeleitet. Nach dem Eintreffen der Läufer traten die Turner unter der Leitung von Otto Cremer an, um einen kleinen Ausschnitt zweckmäßiger Lauf- und Körperübungen zu zeigen, die erfrischend auf Körper und Geist einwirken und deren Ausübung jedem Volksgenossen keinerlei Schwierigkeiten bereiten kann. Die Turnerinnen führten in anmutiger Weise einige kleine Volkstänze vor, einladend für jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen. Die Kinder beschäftigten sich mit Spielen. Anschließend zeigten die Turner ein Faustballspiel, eines der volkstümlichsten Spiele, das in der DT. eine besondere Pflege genießt. Damit war der Zweck der ersten Veranstaltung erfüllt.

Dienstag abend 7,05 Uhr nehmen die öffentlichen Veranstaltungen ihren Fortgang und zwar auf dem Sportplatz in Bodelschwingh-Westerfilde. Dort werden Ausschnitte aus den Turnbetrieben der Deutschen Turnerschaft gezeigt. Lauf- und Körperschule, Geräte- und volkstümliches Turnen der Turnerinnen und Turner, Tanz und Spiel, Faust- und Handball werden ausgeführt. Eintritt wird nicht erhoben, so daß ein reger Besuch zu erwarten ist.

Lokaler Sport

Handball

TuBV. Mengede — Eintracht Brambauer 8:8.

Diese beiden Mannschaften lieferten sich in einem Abendspiel am Samstag einen ebenbürtigen Kampf.

Boxsport

Ausscheidungskämpfe der Amateurboxer im Gau Westfalen.

In Hagen kamen die Ausscheidungskämpfe der Amateurboxer für die Deutschen Kampfspiele zur Abwicklung. U. a. kamen im Schwergewicht zwei Kämpfe zum Austrag. Der Mengeder Drewutzki erzielte einen Punktsieg über Blöing (Hamm). Der Kampf Kree (Wickede) gegen Kreis (Dortmund) nahm einen unglücklichen Verlauf. In den ersten beiden Runden lag der Wickeder leicht im Vorteil. In der Schlußrunde wurde Kree von Krämpfen erfaßt, so daß man den Kampf stoppen und den Wickeder dem Arzt übergeben mußte.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!

Millionen Deutscher können nicht schwimmen und versagen sich dadurch eine Erholung, die Körper und Seele in gleicher Weise stählt.

Abertausende wollen schwimmen und rufen vergeblich nach Schwimmgelegenheit am Ort.

Tausende von Nichtschwimmern ertrinken jährlich, weil im Falle der Gefahr hilflose Zuschauer nicht retten können.

Reichs-Schwimm-Woche

vom 17.-24. Juni 1934



Im nationalsozialistischen Staat muß das anders werden! Wertvolle Volkskraft darf nicht mehr ohne Not aufs Spiel gesetzt werden!

In einem einzigartigen Vorstoß ins Lager der Nichtschwimmer wird die Reichs-Schwimm-Woche in geschlossenem Einsatz alle Gliederungen und Formationen der Nation mobilisieren und jeden Volksgenossen vor die Forderung stellen:

„Lerne schwimmen, übe dich im Retten, kämpfe mit uns gegen den nassen Tod, setze dich dafür ein, daß überall Schwimm-Anlagen geschaffen werden, hilf uns bei der Aufklärungsarbeit!"

Die offizielle Aufklärungsschrift zur Reichs-Schwimm-Woche: „Schwimme richtig!", Lehrmittel und Schwimmfibel zugleich, gibt dem Nichtschwimmer die theoretische Grundlage, dem Schwimmer und Retter Gelegenheit, sein Können zu überprüfen.

In allen Orten werden die Ortsausschüsse der Reichs-Schwimm-Woche zu einer Kundgebung aufrufen, die jeden angeht, der sich einsetzt für ein kräftiges, gesundes und zielbewußtes Geschlecht, bei dem die Forderung erfüllt sein wird:

„Schwimmen muß Volksbrauch werden!

Die Jubelfeier der Knappen.

Das 30jährige Jubelfest des Knappenvereins „Schlag und Eisen" Mengede verlief erwartungsgemäß. Auf dem Adolf-Hitler-Platz in der Kolonie herrschte schon seit Tagen reges Leben, um das große Zelt, das alle die Knappen fassen sollte, zu errichten. Das zirka 1 000 Quadratmeter große Zelt bot einen herrlichen Anblick. Unwillkürlich kamen einem Gedanken der Erinnerung an frühere Schützenfeste. Mit den Symbolen des alten und neuen Deutschland ausgeschmückt, versehen mit einer Lautsprecheranlage. bot das Festzelt angenehmen Aufenthalt. Zu einem richtigen Volksfest gehört auch eine Kirmes. Auch dafür war gesorgt. Die ganz Kleinen fuhren mit der Liliputbahn, größere (manchmal auch ganz große) schaukelten am Kettenkarussell, die nervenstarken besuchten die Fahrer an der Todeswand. Auch die Schiffsschaukel kam zu ihrem Recht. Jetzt noch schnell ein Glückslos — man konnte allerlei schöne Sachen gewinnen — und dann ins Zelt.

Am Samstag abend wurde die Jubelfeier mit einem Fackelzug durch die Straßen der Kolonie eingeleitet. Nach Rückkehr zum Zelt eröffnete die Standarten-Kapelle SA-Reserve I unter Saunus' Leitung die Feier. Der Vereinsführer August Ullrich ergriff dann das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er auf die Notwendigkeit der Kameradschaftspflege in den Knappenvereinen hinwies.

Anschließend fand die Ehrung der Jubilare statt. Unter ihnen befand sich noch ein Gründer, Anton Mues, der zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Die übrigen Jubilare waren die Knappen Anton Lange, Johann Nowak, Andreas Nowak, August Olbrich, Anton Reiß, Karl Behle, Wilhelm Kater, Karl Marquardt. Nach der Ehrung sang der Männergesangverein „Sangeslust" unter W. Bürger's Stabführung „Zum Jubiläum" und „Brüder reicht die Hand zum Bunde" in hervorragender Wiedergabe. Im Anschluß an das gemeinschaftlich gesungene Bergmannslied eröffneten die Jubilare den Festball. In fröhlicher Runde blieb man noch einige Stunden zusammen.

Der zweite Festtag begann mit einem großen Wecken durch die Knüppelmusik der SA. Auch am Sonntag breitete die Sonne nicht ihre Strahlen aus. Es war empfindlich kühl, was auch wohl der Grund zu dem schlechten Besuch des Frühkonzerts sein dürfte. Gegen 14 Uhr rückten die ersten Vereine, die das Jubelfest besuchten, mit klingendem Spiel an, empfangen von 2 Knappen mit brennenden Grubenlampen. Allmählich füllte sich das Zelt, in dem die Besucher durch Musikdarbietungen unterhalten wurden. Nach Einholen der Fahne des festgebenden Vereins formierte sich der Festzug. Zirka 20 Brudervereine mit ihren Fahnen waren erschienen. Mit klingendem Spiel mehrerer Musikkapellen und Trommlerkorps zog man durch die geschmückten Straßen, begrüßt von den Bewohnern. Viel Beifall fanden die Zwerge mit ihren Miniaturwerkzeugen für Knappen.

Nach dem Festzug entwickelte sich reges Leben im Zelt. Im offiziellen Teil begrüßte der Vereinsführer Ullrich die zahlreich erschienenen Gäste. Steiger Heuthe von der Schachtanlage Adolf von Hansemann sprach über die Entstehung der Knappenvereine und deren Entwicklung. Die Festrede hielt der Reichstagsabgeordnete Fr. Land, dessen tiefgründige Ausführungen von der stattlichen Zuhörerschaft mit Aufmerksamkeit entgegengenommen wurden.

In der Programmgestaltung teilten sich weiter der Musikzug II/190 unter der temperamentvollen Leitung von Fritz Wiegleb und der Männergesangverein „Sangeslust". Bei deutschem Tanz verlebten die Besucher dann noch schöne Stunden.

Eine interne Feier veranstaltete der festgebende Verein dann am Montag. Auf dem Festplatz waren Kinderbelustigungen. Wie glänzten die Augen der Kleinen, deren Eltern doch sonst kaum in der Lage sind, ihre Kinder an solchen Veranstaltungen teilnehmen zu lassen. als sie alle Fahrgeschäfte benutzen durften, ohne dafür zu zahlen. Noch einmal erlebten die Anwohner der nahegelegenen Straßen ein humoristisches Schauspiel. Der Verein hatte sich zu einem Umzug formiert. Während unsere Zeit heute nur auf Tempo eingestellt und alles motorisiert ist, machten die Knappen das Gegenteil. Die Jubilare und Invaliden wurden im Handwagen, gezogen von jungen Knappen, durch die Straßen geführt, vorauf die Kapelle — ein Bergmannsklavier. Auch ein „richtiger" Bergmann war dabei. Daß bei solchen Volksfesten auch die fahrenden Leute — Bärenführer — nicht fehlten, versteht sich von selbst.

Ein Festball beschloß diese Feier des 30jährigen Bestehens, das wohl wert ist, in den Annalen der Vereinsgeschichte festgehalten zu werden. Die Mühe und Arbeit sind durch schöne Stunden belohnt worden. Mögen sie Ansporn sein, dem Verein weiter die Treue zu halten. Glück auf! hn.

Aus Westdeutschland

Seine Frau mit dem Hammer niedergeschlagen

Münster. Kanalschiffer hörten nachmittags aus dem Haus Wiedelage fürchterliche Schmerzensschreie. Einer der Männer ging unter der Angabe, Wasser holen zu wollen, in das Haus und sah Wiedelage mit einem Hammer in der Hand aus dem Keller kommen. Als der Schiffer dann das Haus verließ und um dieses herumging, höte er durch das Kellerfenster ein Röcheln und sah dann auch die Frau des Wiedelage auf dem Boden des Kellers liegen. Sofort wurden Arzt und Polizei benachrichtigt. Als diese in das Haus kamen, war die Frau schon von mehreren Arbeitern in das Wohnzimmer gebracht worden. Zu diesen hatte Wiedelage gesagt, seine Frau sei in den Keller gefallen und habe sich anscheinend schwer verletzt. Der Arzt stellte dann bei der Frau einen doppelten Schädelbruch fest. Die Schwerverletzte hat erklärt, daß der Mann sie zuerst mit einem Brett und dann mehrmals mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen habe. Seiner Verhaftung setzte der Mann keinen Widerstand entgegen. Die näheren Gründe für die fürchterliche Tat sind nicht bekannt. Der Mann ist gegen drei Uhr aus einer Wirtschaft gekommen und hat bis mittags geschlafen. Kurz darauf hat er dann das Verbrechen verübt. Wiedelage gilt als jähzorniger und roher Mensch, der seine Frau schon früher roh mißhandelt hat. Die Frau ist als friedlich und tüchtig bekannt und Mutter mehrerer Kinder. Sie schwebt in höchster Lebensgefahr.

Verbandsfest des Westdeutschen Chorverbandes in Solingen

Solingen. In den Tagen vom 7. bis 9. Juli findet in Solingen unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Dr. Otto-Solingen das Verbandsfest des „Westdeutschen Chorverbandes" statt. An diesen Tagen werden 7 000—8 000 Sänger in der weltbekannten Klingenstadt zusammenkommen, um Zeugnis abzulegen von deutschem Männerchorschaffen. Aus allen westdeutschen Gauen werden die Sänger herbeieilen, um in der Stadt Solingen im friedlichen Wettstreit, an dem über 40 Vereine teilnehmen, durch ein großes Wertungssingen am Sonntag, 8. Juli, die Kräfte zu messen. Der Samstagabend (7. Juli) bringt ein Konzert in der Stadthalle, bei dem erstklassige neue Werke maßgebender Tondichter der Jetztzeit zum Vortrag kommen. Ein äußerer Glanzpunkt der Veranstaltung bildet der Festzug am Sonntag, an dem mehrere Hundert Vereine mit Fahnen teilnehmen. Der Festzug wird durch einige Trachtengruppen eine besondere Note erhalten. Der Montag bringt als Abschluß eine allgemeine Autobusrundfahrt aller Sängergäste durch das Bergische Land und eine Abschiedsfeier in der Stadthalle.

Tragisches Unglück

Frau vor den Augen des Gatten und der Kinder vom Zuge zermalmt

Emmerich. Eine deutsche Familie aus Hülsen, die per Rad einen Ausflug nach Goor im niederländisch-deutschen Grenzgebiet unternahm, wurde von einem tragischen Unglück betroffen. An einem schrankenlosen Bahnübergang der Landstraße Driezenveen—Wierden wurde die 42jährige Ehefrau von der Lokomotive eines Zuges erfaßt und vor den Augen ihres entsetzten Gatten und ihrer zwei Kinder zermalmt. Die grauenhaft zugerichtete Leiche wurde nach Deutschland überführt.

Schweres Verkehrsunglück in Holland

Mit vier Personen besetzter Kraftwagen stürzt in einen Kanal — Frau und fünfjähriges Kind ertrunken

Emmerich. Bei Loenen (Holland) ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück, das zwei Tote forderte. Bei dem Versuch, einem Radfahrer auszuweichen, stürzte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in den Merwedekanal. Während es dem Fahrer gelang, sich selbst und seinen 12jährigen Sohn zu retten, konnte seine Ehefrau und eine fünfjährige Tochter nicht mehr rechtzeitig geborgen werden. Die beiden Unglücklichen ertranken. Es handelt sich um das dritte Unglück, das sich an dieser Stelle innerhalb ganz kurzer Zeit unter ähnlichen Begleitumständen ereignet hat.

Jagd hinter einem Verbrecher

Boppard. In der Nacht wurde das Schaufenster einer hiesigen Metzgerei durch einen Pflasterstein zertrümmert und Wurstwaren entwendet. Die Verfolgung des Täters führte bis vor die Mauern der Stadt. Als der Dieb sich verfolgt sah, gab er aus einer Kleinkaliberpistole einen Schuß ab, der einen Metzgergesellen in die Brust traf, ihn aber glücklicherweise nur leicht verletzte. Der Täter flüchtete hierauf ins Gebüsch und konnte trotz Absuchens des Geländes nicht aufgefunden werden. Er ließ bei seiner Flucht ein neues Ballonrad zurück, ebenso ein großes Paket, in dem sich 16 Damenuhren, 5 Herrenuhren, 4 Revolver, eine Pistole, 3 Paar neue Herrenschuhe, Konserven, Verbandszeug und Ferngläser befanden. Ferner fand man eine Photographie des Verfolgten, die er vor einigen Tagen an der Ahr hatte anfertigen lassen. Nach der Photographie handelt es sich um einen 26jährigen Schwerverbrecher aus Köln.

Des SGV. gewaltige Heerschau in Fredeburg

Was war denn im oberen Sauerland zum Wochenende los, daß die Reichsbahn mit verstärkten Zügen fuhr, alle Autostraßen nach Fredeburg mit dichten Staubwolken überzogen waren und jeder Wanderweg dorthin bunte Gruppen fröhlicher Menschenkinder zum selben Ziele streben sah? Jedes an sich schon schmucke Haus im Schieferstädtchen Fredeburg hatte ein frisches Gewand angelegt, Fahnen flatterten über allen Straßen und Ehrenbögen wie Birkengrün schmückten den letzten Winkel. So sind sicherlich nicht die Belagerer der einstigen Burg Fredeburg im Mittelalter begrüßt worden wie die SGVer heute. Von fröhlichen Wiedersehensgrüßen hallte das Bergstädtchen an der Hunau zwei Tage lang wider.

Zunächst kam der „geschäftliche Teil". Des S. G. V. junger Führer, Regierungsvizepräsident Dellerbusch-Arnsberg, leitete die 43. Hauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins in der schön geschmückten, überfüllten Schützenhalle am Hang der Hanau. Eine Menge Ehrengäste, darunter fast sämtliche Landräte des Sauerlandes, Siegerlandes und Wittgensteiner Landes konnte er begrüßen. Der Stadtvorsteher von Fredeburg und Landrat Geedecke-Siegen überbrachten herzliche Glückwünsche.

Ueber die Tätigkeit des Hauptwegeausschusses gab dessen Leiter, Kunick-Hagen, Rechenschaft, über den Heimatschutzausschuß dessen Führer Wanderfreund Münker-Hilchenbach. Aus allen Berichten klang die Zuversicht, im Sinne des heutigen Staates wertvolle Pionierarbeit geleistet zu haben und das Gelöbnis, auf dem schon bestens abgeackerten Boden auch weiterhin Segensreiches zu schaffen. Die Abrechnung der Hauptkasse für 1933, abschließend mit 52 115 RM., und vorgetragen von Wanderfreund Heidbüchel-Hattingen, wurde gutgeheißen und der auf 474 800 RM. lautende Voranschlag für 1934 angenommen. Einstimmig gebilligt wurde die Wahl von Berleburg als Ort der Hauptversammlung und des Gebirgsfestes 1935. Anstelle des erkrankten Landforstmeisters Bense hielt Forstassessor Devin-Arnsberg einen vortrefflichen Vortrag über „Deutscher Wald, Forstmann und Wanderer". Der Führer des SGV. wurde vom Gauobmann Obst zum Leiter der Gruppe „Wandern" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ernannt. Die vorgelegten Satzungsänderungen wurden gutgeheißen.

Der anschließende Begrüßungsabend in der Schützenhalle fand diese über alle Maßen stark besetzt. Auch die SA. der Nachbarorte war geschlossen angetreten. Der Führer der SGV.-Abteilung Fredeburg, Wanderfreund Kümmel, begrüßte alle Gäste, worauf Bürgermeister Dr. Abel-Fredeburg den SGVern von Nah und Fern angenehme Stunden in den Mauern seiner Stadt wünschte. Den Höhepunkt des Gebirgsfestes bildete unzweifelhaft der Vortrag des alten nationalsozialistischen Kämpfers Pieper-Eversberg: „Heimatbewußtsein und Nationalsozialismus."

Ein Wanderfreund aus dem Saargebiet überbrachte die herzlichsten Grüße der SGVer aus Saarbrücken und bot ein Stimmungsbild über die Dinge im Saargebiet. Hoffnungsvoll durchzog des Redners Worte die Tatsache, daß das Saargebiet durch und durch deutsch ist und die bevorstehende Abstimmung nichts anderes sein könne, als eine erhebende Bestätigung dessen. Landeshauptmann Kolbow-Münster war Sprecher für die Grüße und Wünsche des erkrankten Oberpräsidenten, wobei Redner die umfangreiche heimatbewußte Arbeit des SGV. im Volksganzen und für unsere Heimat besonders ehrend hervorhob. Nachdem noch der Vertreter des Skiverbandes Westdeutschland, Dr. med. Keuten, des Brudervereins Grüße übermittelte, dankte Rgierungsvizepräsident Dellenbusch besonders den Fredeburger Wanderfreunden für ihre mühevolle Arbeit, ebenso allen Rednern und dem Wanderfreund aus dem Saargebiet. Das Herzstück unserer künftigen Arbeit sei das engste Zusammenwirken mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und eine planmäßige Aufbauarbeit im Sinne des heutigen Führers, dem der Versammelten begeistertes dreifaches Sieg-Heil galt. In vorgerückter Stunde verschaffte sich dann noch Regierungspräsident von Stockhausen Gehör für seine Erklärung treuer Verbundenheit mit seiner Heimat, dem Sauerlande und dem SGV.

In den Gottesdiensten beider christlichen Konfessionen am Sonntagvormittag wurde in sinniger Weise der Gedanke an die Heimat und das Wandern den Predigten zugrunde gelegt. Darauf folgten Rundwanderungen um Fredeburg herum und, ein besonders stimmungsvolles Bild, ein Umzug mit den neuen Wimpeln der SGV.-Abteilungen durch das festliche Fredeburg bis zum grünen Waldplatz im Hömberg. Hier nahm der Führer des SGV. mit passenden Worten die Weihe der neuen SGV.-Wimpel vor.

Hochbefriedigt von diesem wohl stärkst besuchten Gebirgsfest seit Anbeginn des SGV., zogen dann die auswärtigen Wanderfreunde auf verschiedenen Pfaden in die sauerländische Bergwelt oder mit der Bahn heimwärts. Noch lange wird die herzliche Gastfreundschaft der Fredeburger Bürgerschaft wie die erhebende Stimmung, die über diesem einzigartigen Sauerländischen Gebirgsfest lag, in den Herzen aller SGVer nachhallen. Es war eine erlebnisreiche Tagung zum Wohle unserer Heimat!

Deutschlands ehemalige Kriegsfreiwillige ehren Schlageter

Düsseldorf. Die Vereinigung ehemaliger Kriegsfreiwilliger Deutschlands e. V. im Reichskriegerbund „Kyffhäuser" veranstaltete auf der Golzheimer Heide eine schlichte Ehrung für Albert Leo Schlageter. Der Landesführer West, Dr. A. L. Nettmann-Köln, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Schlageter getreu dem Worte unseres Volkskanzler Adolf Hitler: „Mein Volk ist alles, ich selbst bin nichts," neun Jahre gestritten und schließlich sein Leben hingegeben habe. Es dürfe heute keiner zurückstehen, jeder müsse an seinem Platze dem Vaterlande in Treue dienen. Nachdem Brands-Düsseldorf die Schlageterballade des kürzlich mit dem Dichterpreis ausgezeichneten Schriftstellers Heinrich Distler-Bremen, einem Mitkämpfer Schlageters, vorgetragen hatte, legte der Landesführer einen Eichenlaubkranz, geschmückt mit den Farben des neuen Deutschlands und der Widmung „Unserem unvergeßlichen Kameraden!" am Stahlkreuz nieder. Das Lied vom guten Kameraden beschloß die kurze Feier.

Erfolge der Düsseldorfer Zollfahndungsstelle

Düsseldorf. Aus einem Bericht der Zollfahndungsstelle Düsseldorf geht hervor, daß jetzt ein der Behörde seit langem bekannter Schmuggelwarenverkäufer festgenommen wurde. Gelegentlich einer Haussuchung fand man in seinem Besitz geschmuggelte Sachen sowie ein Sparkassenbuch über 2500 RM. Der wirkliche Besitzer des Sparkassenbuches nimmt schon seit langem die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch. — In einem auf der Strecke zwischen der holländischen Grenze und dem linksrheinischen Industriegebiet verkehrenden Personenzug entdeckten Zollbeamte in den Abflußröhren der Eisenbahnklosetts eine Anzahl Pakete holländischen Schmuggeltabaks. — Schließlich wurde ein Düsseldorfer Salzhändler ermittelt, der rd. 80 000 Pfd. durch Seifenpulver vergälltes Salz mittels eines besonderen Verfahrens wieder in Speisesalz umgewandelt hatte und an hiesige Betriebe weiterleitete. 6900 Pfd. Salz wurden sichergestellt. Der Salzhändler wird sich nicht nur wegen „Speisesalz-Erzeugung" zu verantworten haben, sondern auch wegen Abgabehinterziehungen.

Selbstmord auf dem Bahnkörper

Benrath. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Morgens kurz nach 6 Uhr wurde auf der Strecke Köln—Düsseldorf, bei der Garather Brücke, die verstümmelte Leiche des 25jährigen Lohberg aus Düsseldorf gefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Ganze Familie vom Lastkraftwagen angefahren

Waltrop. Auf der Leveringhäuserstraße wurde eine Familie, Mann, Frau und eine 13jährige Tochter, von einem Lastkraftwagen beim Ueberholen angefahren. Der Mann trug Verletzungen am Bein, die Frau einen Schlüsselbeinbruch und die Tochter innere Verletzungen davon. Alle drei Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Schuld soll den Führer des Lastkraftwagens treffen.

70 000 Personen besuchten die Schwimmende Braune Messe in Krefeld-Uerdingen

Krefeld. Die Schwimmenden Braune Messe, die hier vom 19. bis 27. Mai vor Anker lag, wurde insgesamt von 70 000 Personen besucht. Diese Zahl stellt sowohl in ihrer Gesamtheit als auch auf den Tag berechnet die höchste bisher von der Messe erzielte Besuchsziffer dar. Ebenso erfreulich verhält es sich auch mit den von den Ausstellern getätigten Geschäften, die durchweg als gut bezeichnet werden.

Arbeitslosigkeit und Notstand in Duisburg-Hamborn und Hagen. — Ein bemerkenswerter Vergleich

Duisburg-Hamborn. Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel hat unter Anwendung einer Meßziffer eine bemerkenswerte Vergleichsstatistik über Entwicklung und Stand der Arbeitslosigkeit und den daraus sich ergebenden Notstand zweier Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, Duisburg-Hamborn und Hagen, aufgemacht, die zu folgenden Feststellungen führt: In Duisburg-Hamborn wurden Ende März 1934 insgesamt 40 739 Arbeitslose ermittelt, d. s. von 1 000 Einwohnern 95,56. Ein Jahr vorher waren es noch 62 329 Personen, d. h. 141,62. Innerhalb eines Jahres hat sich in Duisburg-Hamborn die Zahl der Arbeitslosen erfreulicherweise um 21 590 Personen oder 34,63% vermindert. — In Hagen wurden Ende März d. J. 10 014 Arbeitslose gezählt. Das sind 67,46% gegenüber 131,11% der Einwohner Ende März 1933, wo in Hagen 19 461 Arbeitslose ermittelt wurden. Innerhalb eines Jahres sind es 9 447 Personen oder 48,54 Prozent weniger geworden.

Viehmärkte

vom 28. Mai 1934

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	388	525	—	713	1216	1566
Ochsen	97	24	46	260	367	592
Bullen	113	107	92	151	175	126
Kühe	158	370	110	226	581	469
Färsen	14	24	27	56	89	389
Fresser	6	3	1	20	4	—
Kälber	690	538	573	715	1439	727
Schafe	8	14	—	3	45	11
Schweine	3819	2528	2759	3393	5814	3850
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	38	37—38	38—40	37—38	37—39	31—38
b) ältere	—	—	—	—	36—38	33—34
sonstige vollfleischige a) jüngere	30—36	35—36	36—37	34—36	32—35	30—32
b) ältere	—	—	—	—	—	—
fleischige	29—32	33	34—35	31—33	27—31	27—29
gering genährte	—	—	—	28—30	—	—
Bullen jüngere vollfleischige	34—35	35—37	35—36	32—34	33—34	32—33
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—33	32—34	32—34	29—31	20—32	30—31
fleischige	26—29	28—31	28—31	27—28	26—29	28—29
gering genährte	—	24—27	23—26	24—26	—	25—27
Kühe jüngere vollfleischige	34—36	36—38	35—37	33—35	35—36	30—31
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—33	32—35	32—34	29—32	31—34	27—29
fleischige	25—29	27—31	28—31	24—28	26—30	23—26
gering genährte	20—23	17—26	22—26	18—23	20—25	15—20
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	34—36	36—38	36—37	35—36	36—38	34—35
vollfleischige	31—33	34—35	33—34	32—34	27—31	32—33
fleischige	—	30—33	29—31	27—31	—	29—31
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	—	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	60—65	—	—	—	60—72	54—58
beste Mast- und Saugkälber	50—55	50—60	50—54	51—55	50—54	50—53
mittlere Mast- und Saugkälber	40—48	43—49	45—49	43—50	45—49	42—48
geringe Saugkälber	30—38	36—42	34—44	35—42	38—44	34—41
geringe Kälber	15—28	25—35	25—32	28—34	25—37	—
Schafe: Stallmastlämmer	—	—	—	—	—	—
holst. Weidemastlämmer	—	—	—	—	—	—
Stallmasthammel	—	—	—	—	—	—
Weidemasthammel	—	—	—	—	40	—
mittl. Mastlämmer, ält. Masthammel	—	—	—	—	30—35	—
geringere Lämmer und Hämmel	—	—	—	—	—	—
beste Schafe	—	—	—	—	—	—
mittlere Schafe	—	—	—	—	—	—
geringe Schafe	—	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine für 300 Pfd. L.-G.	38—42	39—42	41—43	38—42	39—44	37—42
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	38—42	39—42	40—44	39—42	38—44	37—42
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	37—41	38—42	37—42	37—42	37—44	37—42
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	35—39	33—40	35—41	35—40	32—42	33—39
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	30—35	32—37	—	—	—	—
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	30—36	32—38	34—37	33—37	30—35	30—35

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Sport-Spiel

Der Start zur Fußball-Weltmeisterschaft

Deutschland schlägt Belgien 5:2

Nur 8000 Zuschauer in Florenz — Schwache erste Halbzeit — Erst die zweite Hälfte brachte den Sieg — In der Zwischenrunde gegen Schweden — Im Rennen sind noch: Italien, Tschechoslowakei, Ungarn, Oesterreich, Schweiz und Spanien

Mit acht Spielen der Vorrunde wurden am Sonntag in Italien die Kämpfe um die zweite Fußball-Weltmeisterschaft eingeleitet.

Das Los hatte der deutschen Mannschaft Belgien als ersten Gegner zugewiesen und noch unter dem Eindruck unseres großen Sieges im letzten Länderspiel in Duisburg waren allgemein unsere Hoffnungen, in die zweite Runde zu gelangen, sehr zuversichtlich. Gewiß, wir haben das Ziel erreicht, doch wurde unseren Vertretern der Erfolg von dem tapferen Gegner nicht leicht gemacht. Bereits der erste Spieltag hat gezeigt, daß die Kämpfe um den Weltpokal manche unvorhergesehene Ueberraschungen bringen werden.

Von vornherein wurde mit einem schwachen Besuch gerechnet, aber man war doch erschreckt, als im herrlichen Berta-Stadion zu Beginn des Spieles vielleicht 8000 Personen sich in dem weiten Rund verloren, das im Stande ist, 60 000 Zuschauer aufzunehmen. Eine erbarmungslose italienische Sonne brütete auf den Stein. Die Mannschaften stellten sich dem umsichtigen und peinlich genauen italienischen Schiedsrichter Attens in folgenden Aufstellungen:

Deutschland:

Kreß
Haringer Schwartz
Janes Czepan Cielinski
Lehner Hohmann Conen Siffling Kobierski

Belgien:

Heremanns Grimonpes Capelle Voorhoof Devries
Claessens Welkenhuysen Perraer
Smellincke Joncim
Vandeweyer

Das Spiel beginnt

Mit dem Anpfiff tragen alle deutschen Reihen einen flotten Angriff vor, und man ist sofort in bester Stimmung, aber die große Hoffnung ist verfrüht. Die deutschen Spieler lassen aber sehr bald nach, und eine trostlose erste Hälfte folgt. Die Belgier sind flüssiger im Zusammenhang, besonders gefährlich wird der Halbrechte Voorhoof, der zweimal nur knapp über das Tor schießt. Czepan spielte gemäß seiner Anweisung als dritter Verteidiger. Im Sturm arbeitete jeder auf eigene Faust. Beide Außenläufer waren bald überlastet und lediglich in der Abwehr blieben Schwartz und Haringer ruhig und besonnen. In der 26. Minute wurde der Bann schließlich gebrochen. Der linke Flügel hatte sich gut durchgespielt, Kobierski lief noch zwei Schritte mit dem Ball und sandte flach und plaziert unhaltbar ein. Schon vier Minuten später sorgte Voorhoof für den Ausgleich.

Noch vor der Pause konnte Belgien abermals durch Voorhoof, der einen Kopfball zum zweiten Treffer verwandelte, Deutschland mit 2:1 im Rückstand bringen.

Nach dem Wechsel kam der Umschwung:

Schon wenige Minuten nach Wiederbeginn wurde der Gleichstand erzwungen. Lehner war durchgelaufen, flankte und Siffling vollendete das gut angelegte Beginnen. Die deutschen Angriffe mehren sich. Kobierski führte den Ball die Linie entlang, gab das Leder scharf vor das belgische Tor, der belgische Torhüter springt in die Höhe, kam aber zu Fall, so daß der blitzschnell herbeigeeilte Conen mühelos das Leder ins Netz bringen konnte. Die deutsche Kolonie jubelt, denn Deutschland führt mit 3:2. Bei einem Einwurf hart an der belgischen Eckfahne erwischte Conen das Leder und sein Prachtschuß führte in der 25. Minute zum vierten Tor. Kurz vor Schluß konnte Conen dann noch den fünften Treffer anbringen.

*

Die Kritik der Deutschen muß unter der Berücksichtigung erfolgen, daß wir auf einen viel hartnäckigeren Gegner trafen, als erwartet. Erfreulicherweise wurde der fast niederschmetternde Eindruck der ersten Hälfte, nach der Pause etwas verwischt. Gleichmäßig gut waren Kreß, Haringer, Schwartz, Janes und Czepan, der mit der ihm übertragenen Order seine Führerqualitäten gegen die temperamentvollen Belgier nicht zur Geltung bringen konnte. Der so gut einstudierte Spielplan der W-Formation wollte diesmal nicht klappen. Von den Stürmern erreichten Conen und Siffling nie ihre zuletzt gezeigten guten Leistungen. Der Saarbrücker kam wenigstens zum Schluß noch gut in Fahrt, während der Mannheimer bis zum Ende geradezu hilflos blieb. Lehner litt unter Lampenfieber und auch Kobierski spielte weit unter Form. Hohmann sah man an, daß er sich nicht zufrieden fühlte, nach der gegebenen Weisung zu spielen. Es drängte ihn oft nach vorn zu gehen und den Gang der Ereignisse zu beschleunigen.

Italiens 7:3-Kantersieg

über die Amerikaner

Eine sehr einseitige Angelegenheit war das Spiel in Rom zwischen Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Italiener waren um Klassen überlegen und diktierten nach Gefallen Tempo und Spielverlauf, so daß man ein endgültiges Urteil über die italienische Elf noch garnicht fällen kann.

Schweiz schlug Holland 3:2

Im Stadion zu Mailand hatten sich zu diesem Spiel nicht weniger als 50 000 Zuschauer eingefunden, darunter allein 15 000 Schlachtenbummler aus den Ländern der beteiligten Mannschaften. Die Schweiz gewann den Kampf verdient mit 3:2 (2:1), denn die Eidgenossen waren in der Ballbehandlung und im Zusammenspiel besser. In taktisch kluger Weise wurden stets die schnellen Flügel ins Feuer geschickt, dagegen bevorzugten die Holländer unerwarteter Weise die Innenkombination.

Die übrigen Ergebnisse

Brasilien — Spanien	1:3
Tschechoslowakei — Rumänien	2:1
Ungarn . Aegypten	4:2
Argentinien — Schweden	2:3
Oesterreich — Frankreich	3:2 n. Verl.

Avus-Rennen ohne deutschen Sieg

200 000 Zuschauer — Französische Sieger in beiden Klassen

Das 9. Berliner Avus-Rennen wird in der Geschichte des deutschen Automobilsportes einen Ehrenplatz einnehmen. Zum ersten Male nach mehrjähriger Pause griff die deutsche Industrie mit neuen Fahrzeugen in die Ereignisse ein. Berlin stand ganz im Zeichen des großen Rennens. In den Mittagsstunden waren die Zugangsstraßen schwarz von Gefährten und einer begeisterten Menge. Aus allen Teilen des Reiches, ja der Welt, waren interessierte Zuschauer herbeigekommen. Die großen Tribünen waren dicht gefüllt. Kopf an Kopf stand im Innenplatz die unübersehbare Menschenmenge. Nicht zu zählen waren die Massen auf den billigeren Plätzen längs der je 10 Kilometer langen Geraden. Schätzungsweise dürften dem einzigartigen Kampf der dröhnenden und singenden Motoren rund 200 000 Zuschauer beigewohnt haben.

Für das Rennen waren alle nur erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, um vor allen Dingen die Zuschauer nicht von ausbrechenden Wagen gefährden zu lassen. Drei Schutzzäune waren längs um die Bahn gezogen. Etwa 15 000 SA-Männer und Mitglieder des NSKK. waren eingesetzt, um den Ordnungs- und Absperrdienst zu versehen. Ferner waren über die etwa zehn Kilometer lange Strecke 500 Aerzte und Sanitäter verteilt, um bei etwa vorkommenden Unglücksfällen sofort eingreifen zu können.

Im Rennen der kleinen Klasse starteten 16 Bewerber über 10 Runden gleich 196.561 Kilometer auf. Bereits auf dem ersten Teil der Anfahrtsrunde gewann der Vorjahrssieger Pierre Veyran mit seinem Bugatti einen kleinen Vorsprung. Veyron konnte seinen Vorjahrssieg wiederholen und seine Leistung mit einem Durchschnitt von 182,7 Stdkm. noch etwas steigern. Ebenso belegte Günther Burggaller wieder den zweiten Platz mit 181,01 Stdkm. vor Graf Castelbarco mit 173,06 Stdkm. — Den Sonderpreis für die Klasse bis 800 ccm gewann als einziger „Ueberlebender" der Breslauer Adolf Brudes auf MG.

Das Rennen der schweren Wagen über 1500 ccm brachte den deutschen Marken leider keinen Erfolg. Bis weit über die Hälfte des Rennens lag Hans von Stuck auf einem Wagen der Auto-Union mit erheblichem Vorsprung an der Spitze, die er aber nach einem Reifenwechsel an den Monte Carlo-Sieger Moll-Frankreich auf Alfa Romeo abgeben mußte. Stucks Wagen kam nun nicht mehr richtig auf „Touren", da der Fahrer sichtlich Schwierigkeiten und schließlich keine Chance mehr hatte. Das 294,426 Kilometer lange Rennen über 20 Runden wurde schließlich von dem gleichmäßig fahrenden Moll in 1:26,03 mit einem Stundenmittel von 205,3 Kilometer gewonnen. Auch der zweite Platz fiel an einen Vertreter des gleichen Stalles, Varzi-Italien, der 1:27:30,6 und 201,8 Klm./Std. fuhr. Als einziger deutscher Vertreter blieb bis zum Schluß nur August Momberger auf Auto-Union im Rennen, der in 1:2748,6 gleich 201,1 Klm./Std. knapp den dritten Platz belegte. Die beiden anderen Auto-Unionfahrer, Stuck und Prinz Leiningen, schieden vorzeitig aus, und Mercedes Benz konnte seine drei Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Beginn des Rennen fertig stellen, so daß die Beteiligung zurückgezogen wurde. Der Italiener Nuvolari auf Maserati hatte eine Runde vor Schluß noch Reifenschaden und fiel dadurch auf den fünften Platz hinter dem Engländer Earl Howe auf Maserati zurück. Dann folgte als sechster Paul Pietsch auf Alfa Romeo.

Fußballspiele im Westen

Gau Westfalen

Samstag:

Freundschaftsspiele:

Deutscher SC Hagen — Olympique Lille	0:2
VfL Hörde — SuS Hüsten	2:1
Alemannia Dortmund — Germania Herne	7:1
Arminia Marten — Castrop 02	5:4
Borussia Dortmund — BV Brambauer	7:1
Saxonia Dortm. — Saar 05 Saarbrücken	3:3
VfR Lüdenscheid — Germania Bochum	2:1

Sonntag:

Aufstiegsspiele:

Westfalia Herne — VfB Bielefeld	8:0
SC Schwelm — Union Recklinghausen	2:1

Freundschaftsspiele:

Viktoria Recklinghaus — Union Hamborn	3:4
Preußen Bochum — Westfalia Bochum	2:1
Greven 09 — Tus Bochum	2:4
Bockum-Hövel — TV Eickel	4:2
Union Gelsenkirchen — Erle 08	4:0
Gelsenkirchen 07 — SV Rotthausen	1:6

Handball:

Hagener Stadtmannschaft — Schwedische Nationalelf 9:9

Der neue Tabellenstand der Aufstiegsspiele

Westfalia Herne	5	3	2	0	16: 5	8:2
VfB. Bielefeld	5	2	2	1	9:15	6:4
FC. Schwelm	5	2	0	3	8:13	4:6
MSV. Linden	4	1	1	2	5: 5	3:5
Union Recklinghausen	5	1	1	3	4: 6	3:7

Gau Niederrhein

Aufstiegspiel:

Rot-Weiß Oberhausen — Turu Düsseldorf 3:2

Protestspiel:

SC Düren 03 — Grün-Weiß Viersen 4:1

Privatspiele:

VfvB. Ruhrort — Schwarz-Weiß Essen	3:0
Essen-West 81 — SV Höntrop	1:4
BV Stoppenberg — Sportfr. Katernberg	3:2
Weseler Spielverein — Post-SV. Duisb.	2:3
VfL Vitt. 05 Wuppertal — SSpvg. Barm.	1:5
Tus Ronsdorf — VfL 07 Lennep	3:2
Ratingen 04 — SC 99 Düsseldorf	2:3
FV 08 Duisburg — Meidericher Spv.	4:1
VfB Remscheid — BV Lüttringhausen	2:1
Union Krefeld — Eller 04	1:2
Essen 99 — Kray 04	1:3
Schwarz-Weiß Düsseldorf — SC Cronenb.	5:2
Tus Ronsdorf — Tura Barmen	3:1
Post-SV Duisburg — VfB Hilden	3:1
Hamborn 07 — Mülheimer SV	2:3
Rheingold Emmerich — Duisburger Spv.	0:6
FV 08 Duisburg — Homberger SpV	2:3
BV Preußen Essen — Meidericher SpV	6:1
SV Osterfeld — VfvB Ruhrort	2:3
VfR Ohligs — Schwarz-Weiß Essen	6:0
FC 95 Solingen — Germania Elberfeld	5:2
VfL-Sportfr. Essen — Spielvgg. Herten	2:1

Gau Mittelrhein

Phönix Köln — Sülz 07	1:3
Beuel — Kölner CfR	4:5
Bonner FV. — Phönix Karlsruhe	2:2
Blau-Weiß Köln — Idar (Aufstiegsspiel)	2:1
VfR. Köln — Kölner CfR.	1:2
Köln 99 — Viktoria Rheydt	4:2
Bayenthal — Sülz 07	6:3

Kutschbach gewinnt „Rund um Dortmund"

Scheller-Bielefeld siegt bei den Amateuren

Die klassische Straßenfernfahrt „Rund um Dortmund" wurde am Sonntag bei einer 220 Kilometer langen Rennstrecke bei guter Besetzung ausgefahren. Vor gutem Besuch schickte der Führer des Deutschen Radsportverbandes, Orthmann-Dortmund die Fahrer auf die lange Reise. In der Klasse A schälte sich Scheller-Bielefeld von 48 Bewerbern als Sieger heraus. Er benötigte eine Zeit von 7:15:44,6 Std. — In der Klasse B stellten sich 88 Fahrer dem Starter, F. Figey-Dortmund ging hier in einer Zeit von 7:13:27,4 als Sieger hervor.

Bei den Berufsfahrern siegte von 52 Fahrern der Berliner Kutschbach mit 6:43:40,7 Std. vor Thierbach-Dresden.

Deutsche Fußballmeisterschaft

Jetzt sind die Paarungen der Vorschlußrunde für die Deutsche Fußballmeisterschaft bekanntgegeben worden, die ja nach dem Abschneiden der deutschen Mannschaft bei den Weltmeisterschaften am 10. oder am 17. Juni durchgeführt wird.

Es spielen in Düsseldorf: Schalke 04 und S. V. Waldhof; in Leipzig: 1. F. C. Nürnberg und Viktoria 89 Berlin.

Deutsche Handballmeisterschaft

Die Vorschlußrunde

Mit zwei Spielen der Männer und zwei Spielen der Frauen wurde der Kampf um die Deutsche Handballmeisterschaft am letzten Maisonntag weiter geklärt. Es war die Vorschlußrunde, die folgende Ergebnisse brachte:

Männer:

Sportfreunde Leipzig — Polizei Darmstadt	4:5
Spielvgg. Fürth — Askanischer TV Berlin	9:5

Frauen:

Fortuna Leipzig — V. f. R Mannheim	1:2
TV Eimsbüttel — Hessen-Preußen Kassel	11:0

Deutsche Erfolge in Paris

Französische Tennismeisterschaften

Am Sonntag kamen im Pariser Roland-Garros-Stadion sowohl Gottfried von Cramm als auch Cilly Außem eine Runde weiter. Gottfried von Cramm warf den Schweizer Spitzenspieler Ellmer mit 6:1, 6:2, 6:8, 6:1 aus dem Rennen. Die Kölnerin triumphierte nach allerhärtestem Kampf mit 3:6, 6:3, 8:6 über die sich tapfer wehrende Polin Jedrzejowska.

Der deutsche Meister trat in bester Verfassung gegen Ellmer an und führte das Spiel überlegen, mit Ausnahme des dritten Satzes. Aber von Cramm bewahrte seine Ruhe und gewann den entscheidenden vierten Satz wie er wollte. Cilly Außem hatte es gegen die Polin Jedrzejowska weitaus schwerer. Die Kölnerin verlor den ersten Satz mit 3:6, da sie zu stark an der Grundlinie klebte. Das Bild änderte sich, als die Polin sich dieser Spielweise anpaßte. Jetzt ging „Cilly" des öfteren ans Netz und machte dabei viele Punkte und gewann den Satz 6:3. Im entscheidenden Satz führte die Polin bereits mit 3:1, als Frl. Außem das Spiel aufholte und schließlich noch 8:6 gewann. Von den anderen Treffen ist der Sieg der Italienerin Luzia Valerio über die Engländerin Betty Nuthall mit 8:6, 6:4 zu erwähnen, und die Niederlage Marie Luise Horns, die gänzlich außer Form spielte gegen die französische Meisterspielerin Mathieu mit 4:6, 5:7.

Berufsboxkämpfe in Solingen

Vor 8000 Zuschauern wurden am Samstagabend in Solingen wieder einmal Berufsboxkämpfe ausgetragen. Im einleitenden Federgewichtskampf schlug der Hammer Zicho den Hannoveraner Thriene schon in der zweiten Runde k.o. Es folgten dann zwei Mittelgewichtskämpfe, und zwar Engels (Köln), der sich dem schlagstärkeren Krayda (Hagen) knapp nach Punkten beugen mußte, während König (Lüdenscheid) und van der Rheydt (Krefeld) sich unentschieden trennten. Den Hauptkampf des Abends bestritten im Schwergewicht Klein (Solingen) und Kurt Haymann (München). Klein, der seinem Gegner um 3 Pfund Körpergewicht überlegen war, befand sich in bester Form und lag während des über sechs Runden führenden Gefechtes klar nach Punkten in Front. Haymann kam von der vierten Runde an etwas auf, doch konnte er seinen Gegner nie ernstlich gefährden. Zum Schluß des Abends stieg ein zweiter Schwergewichtskampf. Es standen sich der Krefelder Jakob Schönrath und Weiher (Krefeld) gegenüber, die sich ein sehr mattes Gefecht lieferten. Erst in der zweiten Hälfte des über acht Runden gehenden Kampfes boten die Boxer einigermaßen annehmbare Leistungen, nachdem der Ringrichter die Kämpfer ermahnt hatte. Das Unentschieden war gerecht.

Die Kämpfe in Hilden

Bantamgewicht: Mertens (Punching Neuß) schlägt Heltewig (Sp. Vgg. Barmen) nach Punkten; Remscheid (Solingen-Gräfrath) schlägt Limbach (BC Krefeld) nach Punkten. — Federgewicht: Bracht (Post Düsseldorf) schlägt Heynen (BC Krefeld) nach Punkten. — Leichtgewicht: Aßmann (F. u. A. Düsseldorf) schlägt Kettenbach (Solingen-Grsfrath) und Servos (BC Dülken) jeweils nach Punkten; Kremers (BC Dülken) schlägt Müller (BC Elberfeld) nach Punkten. — Weltergewicht: Schumacher (Punching Neuß) schlägt Bielski (Solingen-Gräfrath) nach Punkten; Pölger (Jahn Küppersteg) schlägt Schottes (Deutscher SC Düsseldorf) nach Punkten. — Mittelgewicht: Haßlach (F. u. A. Düsseldorf) schlägt Hoffmann (BC Hilden) in der zweiten Runde k. o. — Halbschwergewicht: Diefendahl (Solingen-Gräfrath) schlägt Wintgen (Polizei Elberfeld) nach Punkten.

....und wer zuletzt lacht....

3 ROMAN VON HANS LEHR

Nachdruck verboten!

Sie wartet; um ihren Mund spielt das überlegene Lächeln, das sie sich im Verkehr mit Ronald angewöhnt hat.

Minute um Minute verrinnt; der Apparat jedoch läutet nicht; die übliche Zeit ist längst verflossen.

Rolly ist nervös; nach wenigen weiteren Minuten ist sie zornig. Sie wirft den Apparat auf den Diwan; nach Sekunden schon hebt sie ihn jedoch auf und hängt den Hörer sorgfältig wieder ein.

Daß sie die Erbin des Gummitrustes Godfrey, Keys u. Stotesbury ist, ist für ihr Verhältnis zu Ronald Pumbower nur von nebensächlicher Bedeutung; als Sohn des Erdölkönigs Poweroy Dwight Pumbower hat er ein weit größeres Vermögen als sie, aber daß er ihr, ihr, Ruby Godfrey, trotzt, das ist unfaßlich, das ist unerhört! Sie liebt Ronald Pumbower, das ist selbstverständlich, sie will ihn auch heiraten, aber erst muß sie ihn noch in ihrem Sinne umwandeln. Wenn ihm nur nicht so schwer beizukommen wäre. Was für Mühe hat sie sich nicht schon gegeben, ohne daß sie jedoch einen Erfolg hätte erzielen können. Und nun trotzt er gar?!

Der Fernsprecher läutet.

„Rolly —! Rolly Godfrey — —?!"

„Die Schneiderin? — Was soll ich denn jetzt mit der Schneiderin? — Sie soll morgen kommen!"

Enttäuscht hängt Rolly ein. Sie ist sehr traurig. Aber sie wird Ronald strafen; sie wird ihn dennoch erziehen! Sie wird ihn von seinen seelischen Hemmungen befreien; sie wird ihm seine Steifheit abgewöhnen, und sie wird es ihm beibringen, daß es absolut nicht notwendig ist, jedermann gegenüber mit scharfer Aufmerksamkeit gespannt zu sein, als ob ständig Ueberrumpelungen und Ueberfälle zu befürchten seien. Und wenn Ronald sich wehrt, so soll das die Freude am endgültigen Sieg nur noch steigern.

Dieser Trotzkopf; nun ruft er wahrhaftig nicht an! Aber: Rache ist süß.

5.

Ronald Pumbower fährt an zahlreichen ruhigen Seitenstraßen vorbei. Es rührt ihn nicht; er lächelt sogar vergnügt.

Er fährt den Wagen selbst in die Garage im Parterre des Wolkenkratzers des Bankhauses Pumbower u. Pumbower, dessen Inhaber er ist neben dem Vater, Poweroy Dwight Pumbower.

Im Bureau schiebt der Vater ihm sogleich einen Stoß Korrespondenz zu. Ohne zu zögern, vertieft Ronald sich in die Lektüre. Der Vater beobachtet ihn mit interessierten und prüfenden Blicken; Ronald jedoch nimmt keine Stellung, sondern schiebt die Briefe und Depeschen in die Nähe der Schreibtischkante und schreibt zwei Briefe. Auf dem Umschlag des ersten vermerkt er: „Mein Testament", auf den zweiten schreibt er: „Bei Abwesenheit von länger als einem Tage zu öffnen!"

Mit der gleichen Bewegung, mit der der Vater ihm über den Doppelschreibtisch die Korrespondenz zugeleitet hat, schiebt er die beiden Briefe in sein Blickfeld.

Poweroy Dwight Pumbower blinzelt eine Weile zweifelnd durch die rahmenlosen Brillengläser und streicht sich über den kahlen Kopf und das glattrasierte, strenggefaltete Gesicht mit dem schmalen Mund, der bestimmt gezeichneten Nase und dem energischen Kinn. Dann nimmt er mißtrauisch die Brille ab und putzt sie; er setzt sie wieder auf und tippt sich nachdrücklich an die gefurchte Stirn.

„Man spricht gerade viel von einem Berliner Psychiater, Ronny. Er befindet sich zur Zeit hier, um demnächst eine Vortragsreise durch die Staaten zu unternehmen, ich denke aber, daß er sich in besonders dringenden Fällen auch konsultieren lassen wird!"

„Ich fühle mich nicht krank, Vater!"

„Sich krank fühlen und krank sein, das ist zweierlei, Ronny!"

Der Sohn lacht; er kennt den Vater und weiß, daß er hinter der Maske des Sarkasmus die Sorge verbirgt. Sein Gesicht strahlt jetzt in respektvoller Herzlichkeit und verrät mit verblüffender Deutlichkeit, daß der Humor ihm lange nicht so fremd ist, wie Ruby Godfrey es behaupten und wohl auch beschwören würde.

„Die Ausfertigung der beiden Dokumente hat nichts zu bedeuten, Vater; es handelt sich nur um eine Vorsorge für unvorhergesehene Fälle!"

Poweroy Dwight Pumbower ist nicht nur Seniorchef des Bankhauses Pumbower u. Pumbower, sondern auch Präsident der American Oil Company. Er hat die Firma, wenn auch in sehr viel kleinerem Umfange, vom Vater übernommen, ebenso die Würde des Präsidenten der Company und zahlreiche Aufsichtsratsposten, einst soll Ronald ihn ablösen. John Pumbower, der Vater und Großvater, hatte in der Zeit gelebt, als man das Erdöl noch als „natürliche Medizin" betrachtete. Damals waren die Siedler häufig gezwungen, nach Salzablagerungen zu bohren, da das Meersalz schwer zu beschaffen war; mancher Fluch erscholl in der Einöde, wenn nach mühevoller Arbeit das übelriechende schwarze Erdöl zutage trat. Besonderes Pech bei seinen Salzgrabungen hatte der Fabrikant James Kier in dem pennsylvanischen Städtchen Tarentum. Aus einem seiner Salzbohrlöcher, die er mit unendlicher Mühe und großen Kosten in die Erde getrieben hatte, floß Jahr um Jahr nichts anderes als Erdöl. Um wenigstens einen kleinen Gewinn zu erzielen, verband er sich mit seinem Bruder Samuel Kier, einem Drogisten in Pittsburg. Dieser füllte das Erdöl auf Flaschen und verkaufte es als Kiers Petroleum oder Steinöl: Gefeiert für seine unerreichte Heilkraft. Erwachsene und Kinder nahmen das schrecklich schmeckende Zeug von „durchschlagender" Wirkung, aber viele Menschen sind davon sicher nicht gesund geworden. Noch dachte man nicht daran, das Erdöl für Beleuchtungszwecke zu verwenden, denn der Rauch und der Geruch waren nicht zu ertragen. Samuel Kier war es, der auf die geniale Idee kam, das Erdöl durch Destillieren zu reinigen. Zwei Newyorker Rechtsanwälte gründeten die erste Erdölkompagnie. Sie beauftragten den ehemaligen Zugführer Edwin Drake, der sich selbst den Titel eines „Colonels" verlieh, mit der ersten planmäßigen Bohrung nach Oel. Er erfand das Bohrrohr, um das Nachfließen des Sandes zu verhindern. Binnen weniger Jahre verwandelte die Einöde am Oil-Creek-River sich in ein blühendes Industriegebiet. Die Mehrheit des Aktienkapitals der Erdöl-Gesellschaft ging durch manche Hände, bis John Pumbower sie erwarb und festhielt mit derben und harten Fäusten. Er erkannte die ungeheure Bedeutung des Erdöls; er gründete den ersten Trust der Welt, den Erdöltrust unter der Führung der American Oil Company.

Die Riesengewinne gestatteten es, den Einfluß immer weiter um sich greifen zu lassen. Die Pumbowers erwarben die Mehrheiten der Aktienkapitale von Eisenbahnlinien, Maschinenfabriken, Schiffs- und Flugzeugwerften, Kohlen- und Eisenbergwerken, Stickstoff- und Sprengstoff-Fabriken, Fabriken für die Herstellung künstlicher Oele, von kosmetischen und elektrochemischen Artikeln, von Heilmitteln und photochemischen Artikeln. Das Bankgeschäft Pumbower u. Pumbower hat nicht viele Kunden. Es ist gegründet worden, um den Besitzern eine Dachorganisation zu schaffen, von der aus die Interessen in den zahlreichen nahestehenden Betrieben kontrolliert und gefördert werden können, ohne daß die Angehörigen der Familie Pumbower persönlich in den Vordergrund zu treten brauchen. Poweroy Dwight Pumbower hat den Besitz behauptet, vergrößert und den ausschlaggebenden Einfluß seines Hauses auf dem Weltmarkt fest verankert; der Name Pumbower ist zum Begriff geworden.

Poweroy Dwight Pumbower ist besessen vom Willen zur Macht. Seine Freude, seine Erholung und seine seelische Auslösung sind Arbeit, Arbeit, Arbeit. Er gehört zur alten Generation der Führer, die sich alle wichtigen Entscheidungen vorbehält, sich persönlich um alles kümmert und lieber nächtelang arbeitet, als die Erledigung auch weniger wichtiger Angelegenheiten nur um Tage aufzuschieben. Ruby Godfrey hat jedoch nur zum Teil recht, wenn sie behauptet, der Vater Pumbower habe sich zu einer Arbeitsmaschine entwickelt, bei der das Gemüt von Jahr zu Jahr mehr verkümmere. Wohl kommt bei ihm in erster Linie das Geschäft, das Geschäft und noch einmal das Geschäft, und wohl sind die Mittel, mit denen er seinen Einfluß behauptet und erweitert, bar aller Sentimentalitäten und Rücksichten, und wohl kommt es auch oft genug vor, daß er Verabredungen mit Familienangehörigen und Familienfreunden schlankweg vergißt, doch sein Menschentum ist bestimmt noch nicht völlig verschüttet; es ist sicher richtig, wenn man sagt, daß es im Laufe der sorgen- und kampferfüllten Jahrzehnte nur stark überdeckt worden ist, denn es bricht sich bei zahlreichen Gelegenheiten wieder Bahn zur Oberfläche des Bewußtsein. Alle Welt weiß, daß das Haus Pumbower schon ungezählte Millionen Dollars für medizinische Forschungszwecke, für Kliniken und andere Einrichtungen der Karitas gestiftet hat.

Ronald müßte nicht der Sohn seines Vaters sein, wenn er ihm im Entwicklungsgang nicht gleichkäme, doch die modernen Bestrebungen der jüngeren Generation haben starken Einfluß auf ihn gewonnen. Er ist für Dezentralisation; er verlangt von den Angestellten absolute Zuverlässigkeit, Exaktheit, Intelligenz und Energie. Für den Chef selbst aber fordert er vor allem unbedingte Schonung der Nerven. Je größer die Verantwortung ist, desto geringer soll die sachliche Arbeitslast sein. Die Produktion, der Betrieb, Angelegenheiten vierten, dritten und zweiten Grades sind Aufgaben, die von Generaldirektoren und Direktoren erledigt werden können und müssen. Der Chef selbst muß sich frei halten für die wichtigsten Aufgaben, um sich ihnen mit ganzer Kraft widmen zu können, denn von ihnen wird das Geschick der Gesellschaft und damit Hunderttausender von ihr abhängender Existenzen entschieden. Zur Verwirklichung dieser Theorie genügt es Ronalds Ansicht nach, wenn er vom Montag bis Freitag täglich längstens drei Stunden im Bureau zubringt und sich im Wochenende mit bewußter Pflege der Nerven befaßt, um im gegebenen Augenblick die Stoßkraft eines ausgeruhten und klarköpfigen Mannes in die Wagschale werfen zu können.

Dem Vater gefällt diese Einstellung ganz und gar nicht; sie ist nach seiner Auffassung eine bequeme Ausrede, um der Arbeit aus dem Wege zu gehen. Den Beweis für die Richtigkeit der eigenen Haltung erblickt er in der Tatsache, daß er sich mit seinem System immer höher und höher hinaufgearbeitet hat. Aber seine Autokratie könnte, solange er selbst noch dirigieren kann, einen Gleichberechtigten gar nicht neben sich ertragen, auch den eigenen Sohn nicht. So läßt er ihn gewähren, teils befriedigt und teils bedauernd und vorwurfsvoll. Er weiß: wenn er selbst einmal nicht mehr sein wird, wird der Sohn nicht mehr die Arbeit haben, sondern sie wird ihn beherrschen, so wie er jetzt von ihr beherrscht wird. Einstweilen mag es genügen, daß Ronald aufs genaueste informiert ist, so daß er jeden Tag die Führung übernehmen kann. Wenn er bei der vielen ihm verbleibenden Zeit nur keine Torheiten ausheckt, dann solls einstweilen gut sein.

Poweroy Dwight Pumbower rückt an der Brille und betrachtet den Notizkalender, auf dem alle noch abzuwickelnden Konferenzen und Vorhaben notiert sind; das Blatt ist von oben bis unten mit Aufzeichnungen bedeckt. Einen Augenblick lang nimmt er das unbeschriebene Kalenderblatt des Sohnes mit leise zu erkennengegebener Mißbilligung ins Blickfeld, dann sagt er:

„In einer halben Stunde beginnt die Generalversammlung der American!"

Ronald lächelt.

„Sie wird für dich ein voller Erfolg werden, Vater! Die Aussichten der venezuelanischen Quellen steigern sich von Tag zu Tag; wenn wir nur endlich die Konzession bekämen!"

„Sie ist uns doch so gut wie sicher?" —

„Solange wir sie noch nicht haben, sind solche Aeußerungen direkt frivol, Ronald. Ich begreife nicht, daß Atherstone, dieser sonst so helle Kopf, diese unfaßbare Dummheit machen konnte, das Londoner Börsenmanöver zu inszenieren, ohne vorher unser Einverständnis einzuholen!"

Ronald zuckt schweigend die Achseln.

„Dein System, mein Junge — Selbständigkeit, das heißt Eigenmächtigkeit der Angestellten — und wir können uns jetzt in Unannehmlichkeiten und Aerger baden!" — Es liegt kein Vorwurf im Ton des Präsidenten, doch die Worte sind gewichtig genug, um in Ronald das Gefühl der Notwendigkeit einer Verteidigung zu wecken.

„Atherstone konnte wohl nicht anders handeln, Vater. Er ist dahin unterrichtet worden, daß wir die Konzession schon in Händen hätten; schuld ist also ein Mißverständnis bei der Uebermittlung."

Der Vater schüttelt den Kopf.

„Solche Mißverständnisse darf es einfach nicht geben, sonst werde ich nächstens auch noch gezwungen sein, die chiffrierten Depeschen nachzuprüfen. Und — auf keinen Fall durfte er diesen Vorstoß unternehmen; ich habe ihn abberufen lassen."

„Aber wir haben durch Athersones Initiative doch mindestens fünfzig Millionen Dollars verdient, Vater! Er hat unsere Aktien zum höchsten Kurs gegeben; hätte er nur einen einzigen Tag gewartet, dann wäre die Kursdifferenz mit dem Rückschlag schon wieder verschwunden gewesen; das ist doch auch ein Erfolg!"

Fast unwillig schüttelt der Präsident den Kopf.

„Was sind fünfzig Millionen, wenn es sich darum handelt, die gesamte Oelproduktion der Erde unter unsere Kontrolle zu bringen? — Es ist ein gefährlicher Fehler, Gegner zu unterschätzen; und gar zu glauben, Gnideter würde nicht alle Minen springen lassen, um uns, wie schon so oft, aus dem Geschäft hinauszumanövrieren, ist töricht!"

Ronald schweigt; er sieht ein, daß der Vater recht hat. Er ist gar nicht so optimistisch, wie er sich gibt.

„Meinst du, daß Gnideter bei der Hinauszögerung der Konzessionsverhandlungen schon die Hand im Spiele hat?"

Der Vater schüttelt den Kopf.

„Das glaube ich nicht!"

Ronalds Gesicht drückt feine Spannung aus.

„Sondern — — —?"

„Ich bin der Ueberzeugung, daß die venezuelanische Regierung die Felder selbst ausbeuten will!"

Entgeistert springt Ronald auf.

„Nicht möglich!"

„Sehr möglich!" — antwortet der Präsident trocken. Er legt die Hände flach auf die Schreibtischplatte und blickt den Sohn durch die Brillengläser bedeutsam an.

„Ich muß mich im Ausdruck verbessern, Ronald. Die gegenwärtige venezuelanische Regierung will nach den letzten Nachrichten die Felder offenbar selbst ausbeuten. Dazu darf es jedoch nicht kommen! Ich habe die Orders, die die Verwirklichung dieser Absicht verhindern werden, bereits erteilt. Das ist mein System, Ronald, nun, da schon einmal ein Riesenfehler gemacht worden ist, nicht abzuwarten, wie die Angelegenheit sich entwickeln wird, sondern ihren Verlauf zu bestimmen. Lehnt die venezuelanische Regierung die Erteilung der Konzession an uns ab, so wird ihre Amtszeit in kurzer Frist ein Ende gefunden haben!"

Ronald blickt gebannt in das leidenschaftslos ruhige, nur etwas blasse Antlitz des Vaters; in seiner Benommenheit vermag er nichts zu erwidern.

„Ich glaube, daß ich noch manches lernen muß, Vater!" — bemerkt er endlich entschuldigend.

Der Vater lächelt, aber er denkt nicht daran, den spontanen Selbstvorwurf des Sohnes unbegründet zu nennen oder auch nur abzuschwächen.

„Ich habe noch einige Minuten Zeit," sagte er statt dessen; „sie reichen dazu aus, um eine Familienangelegenheit zu besprechen!"

Ronald kann sich schon denken, was da kommen wird; er lächelt resigniert.

„Du solltest heiraten, Ronald! Eine Frau und Kinder würden dich neben selbstverständlichem größerem Interesse für die Geschäfte auf näherliegende Gedanken bringen, als es in deinem Alter die Niederschrift eines Testamentes ist! Dein — gelinde gesagt — unregelmäßiges Leben muß ein Ende nehmen; auch möchte ich vor meinem Abgang die Erbfolge im Hause Pumbower gesichert wissen, mein Junge. Du weißt, daß das auch Mamas sehnlicher Wunsch ist!"

Ronald hat bei der Erwähnung des eventuellen Ablebens des Vaters lebhaft abgewehrt; nun lächelt er in heiterster Weise.

„Ich gebe mir ja bereits alle Mühe, Vater, euren Wunsch zu erfüllen; aber ich muß doch erst eine Frau finden und gewinnen!"

Der Vater ist diesmal nicht geneigt, die Angelegenheit, wie so oft schon, ins Lächerliche ziehen zu lassen.

„Wie stehst du denn mit Ruby?" — fragt er energisch. „Mir scheint, daß man von einem Anfang noch lange nicht sprechen kann? — Was für sonderbare Anschauungen ihr jungen Leute habt. Als ich mich in deiner Lage befand, zog ich an einem schönen Sonntagmorgen — nein, es war gar nicht schön, sondern es hat geregnet, ich habe mich dadurch aber nicht abhalten lassen — den Gehrock an, fuhr vor Mamas Elternhaus, lieferte meine Blumen ab und brachte meine Werbung vor. Ihr aber müßt euch erst in allen möglichen — und ich glaube sogar auch unmöglichen — Lebenslagen kennenlernen, als ob das Zusammenwachsen in der Ehe nicht von selbst käme!"

Ronald lacht.

„Ich bin wirklich unschuldig an der Verzögerung meiner Heirat, Vater; was soll ich denn machen, um sie zu beschleunigen? — Ruby will mich nach ihrem Sinne erziehen —, was aber würde aus mir werden, wenn sie mich schon vor der Eheschließung mürbe bekäme? — Die „sonderbaren Anschauungen", wie du sie nennst, scheinen mir viel mehr von den heutigen Frauen als von den Männern gehegt zu werden. Die Frauen verlangen Gleichberechtigung und gar Ueberlegenheit —, aber Pantoffelhelden und Trottel wollen sie auch nicht zu Männern haben. Wie soll man dem gerecht werden, selbst wenn man, jahrtausendealter Tradition zum Trotz, modern und bereit ist, entgegenzukommen?" —

In überraschter Belustigung blickt der Vater in die Augen des Sohnes.

„Steht es so? — Aber weshalb muß es denn gerade Ruby sein? — Selbstverständlich kann uns die herrschende Position der Firma Godfrey, Keyes u. Stotesburn eine sehr willkommene Stärkung unseres Einflusses sein, aber es gibt doch auch noch andere standesgemäße Partien? — Aber was heißt standesgemäß; du kannst ein Mädel heiraten, selbst wenn es arm ist wie eine Kirchenmaus — nur würdig muß es sein. Ruby ist eine Hexe; sie hat Temperament für drei im Leibe!"

Ronald nickte ernsthaft.

„Ich weiß das alles, Vater. Die Firma Godfrey spielt dabei keine Rolle, denn sie will ich ja nicht heiraten; ich habe einen sehr gewichtigen, einen ausschlaggebenden Grund dafür, daß ich Ruby heiraten will: Ich liebe sie!"

(Fortsetzung folgt.)

Was wird mit Genf?

Die neuen Verhandlungen haben begonnen

Im Vordergrund des internationalen Interesses in Genf steht am Montag vor allem das Schicksal der Abrüstungskonferenz, während die am 30. Mai beginnende neue Tagung des Völkerbundsrates vorläufig noch weniger beachtet wird, obgleich sie die Aufgabe hat, nun endlich die Vorbereitung für die Abstimmung im Saargebiet in Gang zu bringen und vor allem den Abstimmungstermin festzusetzen.

Man nimmt vielfach an, daß noch einmal versucht werden soll, die Konferenz, wenn auch mit beschränktem Ziel, wieder in Gang zu bringen. Die Engländer und Italiener empfinden aber, wie bekannt, wenig Neigung, die Agonie der großen Konferenz noch weiter zu verlängern. Man spricht aber davon, daß die Russen mit französischer Unterstützung ihren neuen Plan, der einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt vorsieht, unterbreiten wollen und daß man die Konferenz veranlassen will, sich diesmal mit der Kontrolle des Waffenhandels und der Waffenfabrikation zu befassen, wofür angeblich die Amerikaner einen Antrag vorbereitet haben. Vor allem wird das Lieblingsthema „Rückführung Deutschlands in die Abrüstungskonferenz" eifrig weiter diskutiert. In Wirklichkeit ist alles noch völlig unsicher. Im übrigen muß auch von italienischer Seite mit Ueberraschungen gerechnet werden.

Ein Abrüstungsvorschlag Litwinows

Ueber die Haltung der französischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz ist noch nichts Näheres bekannt geworden, nachdem auch Barthou in seiner außenpolitischen Rede vor der Kammer zwischen den beiden Möglichkeiten, d. h. der Fortsetzung der Abrüstungskonferenz oder der Rückgabe ihres Mandats an den Völkerbund eine Stellungnahme nicht durchblicken ließ. Immerhin wird in unterrichteten Kreisen Frankreichs damit gerechnet, daß eine Fortsetzung der Abrüstungskonferenz nicht erfolgen werde. Man scheint es in französischen Kreisen als folgerichtig anzusehen, daß die Abrüstungskonferenz ihr Mandat an den Völkerbund zurückgibt, glaubt aber nicht, daß die französische Abordnung einen entsprechenden Vorschlag einbringen werde. Nach einer Meldung des Intransigeant rechnet man in gut unterrichtetn Kreisen mit einem Vorschlag Litwinows, der, wenn er auch nicht eine allgemeine Abrüstungskonferenz ermöglicht, so doch ein Abkommen über die Beschränkung der Rüstungen und die Stärkung der Sicherheitsgarantien durch den Abschluß von zweiseitigen Nichtangriffsverträgen bezweckt.

Die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die Montagnachmittag um 3½ Uhr begann, dauerte nur wenig mehr als eine halbe Stunde. Sie war zum größten Teil ausgefüllt von einer Erklärung Hendersons, der über die letzten internationalen Verhandlungen und über die Lage seit der französischen Note vom 17. April berichtete. Er wandte sich dabei gegen die „Defaitisten" und trat für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten ein.

Nach ihm sprach der französische Außenminister Barthou, der ebenso wie Henderson die Notwendigkeit der Kontinuität der Arbeiten hervorhob und den guten Willen Frankreichs zur Mitarbeit betonte. Weitere Wortmeldungen erfolgten nicht, wie überhaupt schon am Montag allgemein der Eindruck einer beträchtlichen Lustlosigkeit bestand.

Henderson schloß seine Rede mit folgenden Worten: Ueber die Zukunft der Konferenz sind zahlreiche Erklärungen in Umlauf gesetzt worden, darunter einige, die einen defaitistischen Charakter zu haben scheinen. Ich wage zu hoffen, daß das Präsidium einmütig dem Hauptausschuß nahelegen wird, daß der Ernst der Lage mehr denn je unbeugsame Entschlossenheit fordert, unsere Bemühungen zur Herbeiführung einer Konvention gemäß dem der Konferenz erteilten Auftrage fortzusetzen.

Zum Schluß der Sitzung legte Henderson das Schweigen der übrigen Delegierten dahin aus, daß sie sich den Aeußerungen des Präsidenten und des französischen Außenministers anschlössen. Unter diesen Umständen sei es am besten, die Erklärungen abzuwarten, die im Hauptausschuß abgegeben werden. Dann werde es möglich sein, daß das Präsidium oder ein anderes Organ über das weitere Verfahren beschlösse.

Mit größtem Interesse sieht man der Dienstagnachmittag im Hauptausschuß abzugebenden neuen Erklärung Hendersons sowie den gleichfalls für Dienstag angekündigten Reden von Norman Davis und Litwinoff entgegen.

Der Londoner „Daily Telegraph" erklärt in einem Leitartikel, daß Großbritannien mit der Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine Sicherheitskonferenz, in der hauptsächlich solche Nationen vertreten seien, denen daran liege, Verbündete gegen Japan oder ein wieder bewaffnetes Deutschland zu finden, keinesfalls einverstanden sein werde.

Vorschlag der neutralen Staaten?

Beratungen in Genf

Im Laufe des Montagnachmittag ist die Gruppe der neutralen Staaten, die im Rahmen der Abrüstungskonferenz schon wiederholt mit eigenen Vorschlägen hervorgetreten sind, nämlich Schweden, Norwegen, Dänemark, die Schweiz, Holland und Spanien, von neuem zusammengetreten, um sich über ihre Haltung in der Abrüstungsfrage klar zu werden. Man rechnet damit, daß diese sechs Staaten — denen übrigens auch Belgien in verschiedenen Punkten nicht fernstehen soll — einen eigenen Vorschlag einbringen werden. Es muß dabei beachtet werden, daß diese Gruppe auch die Staaten umschließt, die sich einer Anerkennung Sowjetrußlands und dem Eintritt in den Völkerbund stets widersetzt haben.

Im übrigen hört man, daß auch die Außenminister der Kleinen Entente sich am Montag vor und nach der Sitzung des Präsidiums zusammengefunden haben, um ihre Stellung in der Abrüstungsfrage im einzelnen festzulegen. Wie es bei dem Einfluß Beneschs nicht anders zu erwarten war, wird die Kleine Entente aller Voraussicht nach für den Versuch einer Fortsetzung der Konferen zeinsetzen. Die Gruppe der Kleinen Entente hat am Montag außerdem noch Fühlung mit dem türkischen und dem griechischen Außenminister genommen.

Mord an einem Knaben

In einem Kleeacker ermordet aufgefunden

Wie aus Regensburg gemeldet wird, wurde der neunjährige Sohn des Straßenwärters Maierhofer von Koenzing bei Vilshofen im nahen Wallerdorf, in nächster Nähe der Straße, in einem Kleeacker sterbend aufgefunden.

Ueber den Vorfall erfährt die „Bayerische Ostwacht" folgende Einzelheiten: Mehrere Knaben gingen am Freitag spät nachmittags in den nahen Wald, um Krähennester zu suchen. Der kleine Maierhofer hatte sich etwas verspätet und wollte deshalb seinen Spielkameraden mit dem Rade nachfahren. Als die Knaben wieder zurückkehrten, fanden sie ihren Kameraden sterbend in einem Kleeacker auf. Sie holten den Vater, der seinen Sohn noch röchelnd antraf. Der Sterbende deutete auf seine Kehle und lallte die Worte: „Ein fremder Mann . . .", dann verschied er. Polizei durchstreifte die Wälder, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Spur von dem Verbrecher zu finden.

Das Bündnis Studentenschaft - NSBO.

Zwischen dem Reichsobmann der NSBO, Staatsrat Walter Schuhmann, und dem Reichsführer der deutschen Studentenschaft ist bekanntlich ein sogenanntes „Bündnis Studentenschaft - NSBO" geschlossen worden, das zunächst durch die Gründung sozialpolitischer Arbeitsgemeinschaften an allen Universitäten, Hoch- und Fachschulen seinen besonderen Ausdruck finden soll und dessen Tätigkeit durch gemeinsame Kundgebungen der NSBO und der Studentenschaft in allen deutschen Hochschulstädten aufgenommen wird.

Nach einer Erklärung, die dieser Tage der Verbindungsmann zwischen NSBO und Studentenschaft, Alfred Schoch, abgegeben hat, wird sich die Aufgabe der erwähnten sozialpolitischen Arbeitsgemeinschaften besonders damit befassen, Probleme aufzuwerfen und in sachlicher Arbeit zu behandeln. Je nach ihrer Art werden Zweifelsfragen aus Kreisen der NSBO-Kameraden den Studenten des betreffenden Faches zugewiesen, so z. B. Fragen zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit den Juristen. Den Standpunkt sozialer Ehre werden die künftigen Richter und Betriebsführer niemals auf der Universität begreifen lernen, sondern nur im Verkehr mit dem Arbeiter selbst. Angestrebt wird ferner, durch die Zusammenarbeit eine Auslese der besten und fähigsten Köpfe aus der Arbeiterschaft zu treffen, um ihnen — mit entsprechender finanzieller Unterstützung — wieder instinktsichere Menschen auf die Hochschule zu bringen. Um auch der NSBO an Orten, an denen keine Hoch- oder Fachschulen bestehen, die Möglichkeit eines Gedankenaustausches mit Geistesarbeitern zu geben, ist vorgesehen, die während des Semesters vorbereiteten Studenten in den Ferien in ihren Heimatorten mit der NSBO zusammenzuführen. Der Student muß hingehen in die Betriebe und dem Arbeiter an seinem Werk klarmachen, welche Rolle er im Leben der deutschen Wirtschaft beispielsweise spielt, wie etwa ein Auto nicht entstehen kann, wenn der Teil fehlt, den gerade dieser Arbeiter durch seiner Hände Arbeit entstehen läßt, wie wiederum die Folgen der Wirtschaft sind, wenn das Auto fehlt, kurz gesagt: wie eines in das andere greift — undenkbar ohne die Tätigkeit und das Dasein des deutschen Arbeiters.

Auch über die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sollen Student und Arbeiter am Feierabend und beim Wochenende zusammenkommen. Dort soll sich dann eine Form des Verkehrs zwischen beiden ausprägen, die vor allem dem Arbeiter etwa noch vorhandenes Minderwertigkeitsgefühl nimmt.

Um die Mitternachtstunde des Samstags fand am Grabe Schlageters in Schönau im Wiesenthal eine Weihestunde der SA, SS, HJ und PO statt, an der auch die Angehörigen Schlageters teilnahmen.

Die Saarbrücker Aktendiebe

Nationale Gesinnungslosigkeit war Gradmesser für dienstliche Zuverlässigkeit

Der Sonderberichterstatter des Pariser „Journal" in Saarbrücken macht seinem Blatt lange Ausführungen über den Aktendiebstahl bei der französischen Bergwerksbehörde und über die Persönlichkeit der verdächtigen drei Wächter Regneri, Scherer und Maes. Der Berichterstatter behauptet, daß Scherer als der Hauptschuldige betrachtet werden müsse, weil er unbedingt der intellektuellste von den Dreien gewesen sei. Die Bergwerksverwaltung habe in ihn besonderes Vertrauen gesetzt, weil er neben seiner Naturalisierung stets große Franzosenfreundlichkeit an den Tag gelegt habe. Er habe in der Fremdenlegion Dienst getan und später in Saarbrücken Spitzeldienste für die Bergwerksverwaltung gemacht, indem er diejenigen nationalsozialistischen Agitatoren verriet, deren Propagandatätigkeit unter dem Personal der Grubenverwaltung besonders rührig war. Es sei eine merkwürdige Tatsache, so behauptet der Berichterstatter, daß sich unter den gestohlenen Akten mindestens zehn Kilo befänden, deren Lektüre durch die deutschen Behörden Scherer für den Rest seiner Tage ins Konzentrationslager bringen würde. Man werde daher die Handlung Scherers nur verstehen, wenn man berücksichtige, daß er 10 000 Franc Schulden gehabt habe.

Italienisch-französischer Zwischenfall

Die von der französischen Presse groß als französisch-italienische „Verbrüderungsszene" aufgezogenen Garibaldi-Feiern haben es nicht verhindern können, daß in Südfrankreich am gleichen Tage ein französisch-italienischer Zwischenfall sich ereignete, den bezeichnenderweise fast die gesamte Presse mit Stillschweigen übergeht. Einige hundert italienische Jung-Faschisten und Pfadfinder in Uniform hatten in Nizza an einer offiziellen italienischen Feier zur Erinnerung an den Eintritt Italiens in den Weltkrieg teilgenommen, dessen Bevölkerung dem Aufmarsch der italienischen Gäste und dem Absingen der faschistischen Hymne mit unverhohlenem Unwillen zusah. Beleidigende Worte wurden gewechselt und einige italienische Emigranten versuchten, die Gelegenheit dazu zu benutzen, um mit den Jung-Faschisten handgemein zu werden. Die Lage war so bedrohlich, daß das italienische Konsulat in Nizza polizeilichen Schutz anforderte. Als die Wagen mit den Gästen den Ort verließen, wurden ihnen feindselige Aeußerungen nachgerufen. Dieser Zwischenfall wird von einem Pariser Blatt als „besonders bedauerlich" bezeichnet in dem Augenblick, in dem Frankreich den Garibaldianern einen herzlichen Empfang bereitet habe.

Amerikanische Streikwelle beendet?

Nach mehrstündigen Verhandlungen am Sonntag wird für diese Woche mit einer Beilegung des Streiks in Toledo (Ohio) gerechnet. Eine Verständigung im San Franziskoer Dockarbeiterstreik erscheint gleichfalls möglich.

Der neue Führer der Deutschen Studentenschaft



Diplom-Ingenieur Zäringer,

der mit der kommissarischen Führung der Deutschen Studentenschaft beauftragt wurde.

Die Wirtin vom „Weißen Rössel"

feiert ihre goldene Hochzeit

Die Besitzerin des in der Nähe von Meran gelegenen Kaffees „Sankt Valentin", die 71jährige Antonia Draßl, ehemalige Besitzerin des Gasthofes „Zum Weißen Rössel" im Salzburgschen am Wolfgang-See, die das Vorbild der Wirtin des in der ganzen Welt bekannten Lustspieles „Im Weißen Rössel" gewesen ist, feierte am Sonntag das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Bei dieser Gelegenheit waren zahlreiche Glückwunschtelegramme aus allen Teilen der Welt bei Mutter Draßl eingelaufen.

Erdbeben in Griechenland

In Pyrgos (Peloponnes) richtete ein starkes Erdbeben erheblichen Schaden an. Viele Häuser zeigen Risse. Einige sind unbewohnbar geworden. In den Dörfern in der Umgebung stürzten mehrere Gebäude ein. Die Bevölkerung übernachtete unter freiem Himmel, da eine Wiederholung des Bebens befürchtet wird.

Wirbelsturm in Chile

Drei Tote und zahlreiche Verletzte

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile wurde die Stadt Concepcion von einem Wirbelsturm heimgesucht, durch den mehrere Stadtviertel völlig verheert wurden. Bisher sind drei Tote und mehrere tausend Verletzte gemeldet worden

In wenigen Zeilen

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Hergesell (Berlin) anläßlich seines 75. Geburtstages den Adlerschild des Reiches verliehen.

Reichskanzler Adolf Hitler hat in einem Schreiben an den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl seine aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Unglück ausgesprochen, von dem kürzlich 54 Angehörige des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Alt-Schönau bei Hirschberg betroffen worden sind. Für die zu Schaden Gekommenen und die Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten hat der Reichskanzler 3000 RM. bewilligt.

Der Führer begab sich am Sonntag nach Schluß der Vorstellung im Dresdener Opernhaus auf die Bühne, um allen Mitwirkenden herzlich für das Zustandekommen der einzigartigen Vorstellung zu danken. Er unterhielt sich mit den Hauptdarstellern und mit den Bühnenarbeitern und verließ erst in später Nachtstunde das Opernhaus, wiederum von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, SS-Oberführer Hans Heinrich Lammers, wurde am Sonntag 55 Jahre alt.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell, hat im Namen des deutschen Luftfahrtministers General Göring dem italienischen Staatssekretär im Luftfahrtministerium General Valle einen Ehrendolch überreicht, um ihm die Sympathie und die kameradschaftlichen Gefühle der deutschen Luftfahrt für die italienischen Flieger zu bezeugen.

Am 700. Jahrestag der Schlacht bei Altenesch wurde in Berne eine Stedingen-Gedenkhalle in der Kirche eingeweiht.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, den japanischen Marineminister zu ermächtigen, die notwendigen Schritte zu ergreifen, um die japanische Flottenverteidigungsbasis zu verbreitern.

Die verbrannte Reisegesellschaft

Das Autobusunglück in Frankreich — Der Kraftwagenführer übermüdet?

Der verunglückte Kraftomnibus liegt noch immer als rauchendes Wrack auf der Straße bei Lipostheym. Ein Baum hat den völligen Umsturz des Wagens verhindert. Der vordere Teil des Omnibusses ist vom Fahrgestell vollständig getrennt. Die ganze Karosserie ist verbrannt und bildet nur noch eine formlose Masse. Aus dem Innern dringt immer noch dichter Rauch. Man nimmt an, daß die 13 Reisenden von dem Anprall des Wagens gegen den Baum so mitgenommen waren, daß sie nicht mehr Zeit fanden, sich in Sicherheit zu bringen. Von den ausströmenden Gasen sind sie sicherlich betäubt worden, so daß sie ein Raub der Flammen werden mußten. Wie sich jetzt herausstellte, war der Autobus mit 19 Personen besetzt. Fünf Verletzte sind in das nächste Krankenhaus eingeliefert worden. Einer von ihnen liegt im Sterben. Die Verletzten sollen vorn im Wagen gesessen haben und konnten daher rechtzeitig abspringen. Der Unfall wurde von einem Radfahrer beobachtet, so daß sofort Hilfe geholt werden konnte, die aber nichts mehr ausrichten konnte, da die 400 Liter Benzin, die der Kraftomnibus mit sich führte, ein so großes Feuer verursachten, daß sich niemand nähern konnte. Der Waldbrand hatte außerdem einen so großen Umfang angenommen, daß alle verfügbaren Kräfte zu seiner Bekämpfung eingesetzt werden mußten. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß zwölf Hektar Pinienbestand vernichtet wurden. Der Führer des Unglückswagens, ein 27jähriger Spanier, ist völlig zusammengebrochen.

Die Untersuchung über die Ursachen des schweren Unglücks hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Den Aussagen des verhafteten Führers, der behauptet, das Unglück sei auf das Platzen eines Reifens zurückzuführen, stehen die Erklärungen der Ueberlebenden gegenüber, die feststellen, daß der Führer des Wagens so müde gewesen sei, daß er am Steuer einschlief. Auf der Fahrt von Madrid nach San Sebastian am Sonnabend sei schon das Gleiche passiert. Der Fahrer habe vor einem Kaffeehaus Halt machen müssen, um sich durch eine starke Tasse Kaffee wieder aufzurütteln. Der Beschuldigte bestreitet nicht, daß er am Sonnabend stark ermüdet gewesen sei, wehrt sich aber gegen die Behauptung, daß die furchtbare Katastrophe am Sonntag ebenfalls auf seine Ermüdung zurückzuführen sei. Die Erkennung aller Opfer war noch nicht möglich. Die beiden Schwestern eines Ueberlebenden zählen ebenfalls zu den Todesopfern.

Verhängnisvolle Tanzpause

Ein bildhübsches und vielumschwärmtes Mädchen, das in einem mährischen Dorf sich auf einem Tanzvergnügen des Vorzugs erfreute, niemals als Mauerblümchen sitzen zu bleiben, wollte sich von den Anstrengungen des ununterbrochenen Tanzes etwas erfrischen und trat in den Hof hinaus, um die erquickende Nachtluft zu genießen. Als das Mädchen nicht zurückkam, machten sich ihre Freunde auf die Suche und fanden die Dorfschöne in der Jauchengrube, aus der sie mit Mühe herausgezogen wurde.

Ein Landstreicher, der seit 30 Jahren Millionär sein könnte

In dem kleinen französischen Orte Evreux griff die Gendarmerie einen Landstreicher auf. Bei Feststellung seiner Personalien ergab sich, daß es sich um einen 58jährigen Mann handelt, der seine Mutter nicht kannte, und nur wußte, daß er im Gefängnis geboren und seit seinem 12. Lebensjahr als Vagabund herumgezogen war. Seinen Vater kannte er nicht. Aber die Polizei kannte den Vater: Es war ein im Jahre 1904 gestorbener Millionär, dessen alleiniger Erbe der aufgegriffene Landstreicher ist. Seit 1904 hat man den Mann gesucht, um ihm seine Millionenerbschaft mitzuteilen. Nur durch einen Zufall ist das jetzt zum Glücke des Vagabunden gelungen, denn am 1. Juli wäre die Erbschaft sonst an den Staat gefallen.

*** Säumige Vollstreckungsschuldner verdienen keinen Schutz!** Die Justizpressestelle in Dortmund teilt mit: Noch immer kommen Fälle vor, in denen Schuldner, bei denen eine Pfändung vorgenommen worden ist, Anträge auf Gewährung von Vollstreckungsschutz erst kurz vor dem Versteigerungstermin stellen, und zwar in der Absicht, den Gläubiger hinzuhalten. Solchen Bestrebungen ist aber durch die Neuregelung des Vollstreckungsschutzes seit dem 22. 3. 1934 ein wirksamer Riegel vorgeschoben. Derartig verspätete Gesuche führen nämlich jetzt zur Ablehnung der Vollstreckungsschutzanträge. Die Zahl der Schuldner, denen dies widerfahren ist, ist nicht gering. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge auf Vollstreckungsschutz alsbald, d. h. so schnell wie dies nur irgend möglich ist, nach der geschehenen Pfändung bei dem Amtsgericht angebracht werden müssen.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für eine Räuberbande

Gelsenkirchen. Einer der frechsten und raffiniertesten Raubüberfälle der letzten Jahre fand vor der Essener Großen Strafkammer seine verdiente Sühne. Auf der Anklagebank saßen Heinrich Balnus, Bernhard Colpatzki, Wilhelm Semrau, Paul Orlowski, Josef Leushake und Ludwig Novozin, sämtlich aus Gelsenkirchen. Alle Angeklagten sind mehr oder weniger schwer vorbestraft. Der Raubüberfall fällt noch in das Jahr 1930.

Die Angeklagten Colpatzki, Novozin und Semrau trafen sich seinerzeit in der Wohnung des inzwischen verstorbenen Michalek, wo letzterer ihnen einen „großen und billigen Schlag" in Aussicht stellte. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß die Filialleiterin der Kolonialwarengroßhandlung Röper in Gelsenkirchen ihre Tageseinnahme in die Wohnung des Fahrhauers F. brachte, wo das Geld gezählt und dann zur Bank gebracht werden sollte. Die Aussichten auf den Erwerb des vielen Geldes — man sprach von 20 000 RM. — ließ alle sofort zustimmen, und im April 1930 sollte die Sache steigen. Am Tatort hatte sich aber inzwischen noch eine andere Bande eingefunden, die denselben Schlag ausführen wollte. Es kam zu einer Einigung zwischen beiden Parteien, und man beschloß, den Raubüberfall gemeinsam zu tätigen. Am 2. April begaben sich alle sieben zum Tatort. Colpatzki und Novozin drangen in die Wohnung des F. ein, hielten die Bewohner mit Revolvern in Schach und raubten einen Koffer mit dem Geld, der von dem Angeklagten Semrau in Sicherheit gebracht wurde. Noch am selben Tage wurde die erbeutete Summe von 7500 RM. geteilt.

Der freche Raubüberfall erregte damals in Gelsenkirchen großes Aufsehen. Man konnte die Burschen aber nicht fassen. Erst als die Frau des verstorbenen M. die Sache der Kriminalpolizei anzeigte, kam der Stein ins Rollen, und die Angeklagten wurden am 14. März 1934 in Untersuchungshaft genommen. Vor der Großen Strafkammer waren alle geständig. Lediglich die Angeschuldigten Balnus und Orlowski wollen nur Hehler gespielt haben. Das Gericht verurteilte sämtliche Angeklagten wegen schweren Raubes, und zwar Novozin zu 6 Jahren Zuchthaus, Colpatzki und Orlowski zu je 5 Jahren Zuchthaus und die Angeklagten Balnus, Semrau und Leushake unter Zubilligung mildernder Umstände zu je 4 Jahren Gefängnis. Allen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt, dagegen wurde der Antrag des Staatsanwaltes auf Sicherungsverwahrung für Novozin abgelehnt.

Fußball

1. Merkur Dortmund — 1. TuBV. 08 2:1.

Das mit halbstündiger Verspätung beginnende Gesellschaftsspiel brachte beiderseits — besonders im ersten Abschnitt — ganz ansprechende Leistungen, trotzdem auf beiden Seiten verschiedene Ersatzleute mitwirkten. In der ersten Halbzeit waren die Rot-Weißen ob ihrer besseren technischen und taktischen Durchbildung zumeist leicht im Vorteil, doch vermochten sie ihre Ueberlegenheit nur durch einen Treffer, den Richerts erzielte, auszudrücken. Die übrigen Aktionen scheiterten an der guten Hintermannschaft des Platzvereins. Nach dem Wechsel kamen die einen urwüchsigen Fußball spielenden Gastgeber stark auf. Durch Rechtsaußen fiel in der 65. Minute der Ausgleich, dem der Linksaußen 4 Minuten vor Schluß den Siegtreffer anreihte. Beiderseits befleißigte man sich einer fairen Spielweise, wodurch dem guten Schiedsrichter sein Amt leicht gemacht wurde.

Germania Westerfilde — Roland Marten 2:1.

Ein faires und technisch schönes Spiel trugen diese beiden Mannschaften am Sonntag aus. Der Halbrechte der Germanen buchte in der 25. Minute das 1. Tor. Kurz vor der Pause können die Martener Stürmer aber noch ein Gegentor aufholen. Nach der Halbzeit waren die Germanen noch einmal erfolgreich.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Oskar Wember in Dortmund-Mengede hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft, in der politischen Gemeinde Mengede belegenen Grundstück Flur 5 Parzelle 740/140 der Gemarkung Mengede zur Errichtung eines Wohnhauses mit einer Wohnung beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876/10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem von dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten unterzeichneten Oberbürgermeister in Dortmund Einspruch erhoben werden kann.

Dortmund, den 24. Mai 1934.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
J. V.: Dr. Delfs.



Vereinsnachrichten.

Turnverein D.-Mengede 1890

Turnerinnen u. Turner treten Dienstag, pünktlich 18,30 Uhr, bei Purcell an. Dort Umkleidegelegenheit für die Turner, für Turnerinnen in Bodelschwingh bei Bergmann. Alles muß im Turnanzug erscheinen. Die Handballspieler müssen ihre Kluft bezw. nur Handballschuhe mitbringen.

Der Vereinsführer.

N.-S.-Kriegsopfer-Versorgung Ortsgruppe Mengede.

Am Dienstag, den 29. Mai, vormittags 8 Uhr, treten die Mitglieder zur Beerdigung des Kameraden Theodor Gottwig am Lokal Purcell an.

Erscheinen ist Ehrenpflicht!

Der Obmann.

Stadttheater
Dortmund - Ruf 37254

Dienstag
20 Uhr - Preise v. 70 Pfg. an
Man kann nie wissen
Komödie in 4 Akten v. B. Shaw

Mittwoch
20 Uhr — Preise von 70 Pf. an
Der Evangelimann
Musikalisches Schauspiel

Inserieren bringt Gewinn!

1 leeres Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen in der Trinkhalle an der evgl. Kirche.

Große abgeschlossene
2-Zimmer-Wohnung
zum 1. Juni zu vermieten.
Fahrenbach,
Castroper Straße 159.

Invalide sucht für seinen frauenl. Haushalt
Haushälterin.
Königsheide 11.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. Mai, 11 Uhr, werden in der Wirtschaft Sindern in Mengede

1 Büfett, 1 neuer Herd und 1 Zinkwanne

öffentlich, meistbietend gegen bar versteigert.

Finanzamt Dortmund-Außenstadt
(Vollstreckungsstelle)

Ahnentafeln
die den Anforderungen zuständiger Stellen Rechnung tragen. Bis zur 6. Generation reichend.
Stück 25 Pfennig.
Buchhandlung E. Arnold

Zahltage der Ruhrknappschaft für den Monat Juni 1934

Bodelschwingh, Bergmann . .	2. Juni	14½	15
Huckarde I, Witting	1. Juni	15	15½
Huckarde II, Trippe	1 Juni	15	15½
Mengede I, Limberg	2. Juni	14½	15
Mengede II, Knoch	2. Juni	14½	15
Mengede III, Reinbach . . .	2. Juni	14½	15
Mengede IV, Wiegand . . .	2. Juni	14½	15

Vereins-Drucksachen

Plakate, Eintrittskarten, Programme, Festschriften, Einladungen, Mitgliedskarten und Satzungen liefert schnell uud billig die

Buchdruckerei E. Arnold,
Mengede am Markt — Ruf 11396

Bitte ausschneiden und einsenden.

An die Geschäftsstelle des
„Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeigers",
Mengede

Ich bestelle zum 1. Juni 1934 den „Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger" und ersuche bis dahin um kostenlose Zustellung.

Name: _____

_____ Straße Nr. _____

Bezugsquellen-Nachweis

Erscheint monatlich zwei mal und bietet eine günstige Insertionsgelegenheit.

Kennen Sie unsere Spezialitäten und niedrigen Preise für unübertreffbare natürlich fallende
Dauerwellen auch in gefärbten und gebleichten Haaren
Färben in prachtvollen natürl. Tönen v. Blond bis Schwarz
Blondieren mit größter Sorgfalt.
Alle Arbeiten werden nur durch eine Kraft ausgeführt.



Salon Stork
Castroper Strünkede-Str. Ecke

Klubmöbel, Couch, Ledertuchsofa
in geschmackvoller Ausführung, liefert in bekannter Güte zu vorteilhaften Preisen
C. Kedziora, D.-Mengede, Castroper Str. 150 Ruf 11508

Neue Fahrpläne
Buchhandlung
E. Arnold,
Mengede am Markt

Osthaus & Niedermeyer
Mengede, Mengeder Str.
Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten
sauber, schnell und preiswert

Füllfederhalter
von 90 Pfennig an
Buchhandlung
Ernst Arnold

Man beugt vor
gegen Arterienverkalkung, Rheuma und alle die vielen kleinen und großen Uebel wie Kopfweh, Ohrensausen, Mattigkeit, Gedächtnisschwund, Nervenstörungen, Stoffwechselbeschwerden durch die echten
Zirkulin-Knoblauch-Perlen
geruchlos, geschmacklos.
Packung für einen ganzen Monat nur
1 Reichsmark.
Zu haben bei: Glückauf-Drogerie
Carl Birkenfeld
D.-Mengede, Ammerstraße 51

Einrahmung
von Konfirmation- und Kommunion-Sprüchen und Bildern
E. Arnold, am Markt

Fahrschule
Pütthoff
bekannt für gewissenhafte Ausbildung.
Leitung
Fahrlehrer Schlüter.
Mengede, am Markt
Ruf 11430 und 11795

Bettfedern-Reinigung durch die neueste und vollendetste Reinigungs-Maschine,
die gleichzeitig entstaubt, reinigt und desinfiziert. Ein Fortschritt in jeder Hinsicht!
F. Emsinghoff